

# Zu einreihigen Dreilagenkämmen des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland

HELGA SCHACH-DÖRGES

## Einleitung\*

Kämme, genauer Dreilagenkämme aus Geweih und Knochen, zählen während der jüngeren römischen Kaiserzeit im elbgermanischen Gebiet zu den zahlreichsten Grabbeigaben, stehen hinsichtlich der Häufigkeit oft an zweiter und dritter Stelle, und zwar fast regelmäßig vor den Fibeln<sup>1</sup>. Da sie nicht zu den geschlechtsspezifischen Ausstattungsstücken gehören, finden sie sich sowohl in Frauen- wie in Männerbestattungen. Es kommt hinzu, daß sie in der Regel ihrem Benutzer mit ins Grab gegeben worden sein dürften, Zeitpunkt der Herstellung und der Deponierung also nicht zu weit auseinanderliegen. Darüber hinaus bieten sie für einige Zeitstufen gute chronologische Unterscheidungsmerkmale, so z. B. für die Trennung der Stufen C2 und C3, wo uns die Fibeln – sonst der sensibelste Datierungsanzeiger – vorläufig weitgehend im Stich lassen. Freilich sind die Kämme in Brandgräbern so schlecht erhalten, daß vielfach weder Form noch Ornament rekonstruiert werden können bzw. vorgeschlagene Ergänzungen strittig bleiben. Allein die Kämme aus Körpergräbern und Siedlungen sind annähernd vollständig erhalten und klassifizierbar. Diese mangelhafte Überlieferung mindert die Möglichkeiten der archäologischen Analysen. So ist es im elbgermanischen Gebiet bisher noch kaum gelungen, lokale Eigenheiten – sei es aufgrund der Griffkontur oder der Verzierungsmotive – herauszuarbeiten. Man ist noch weit davon entfernt, Werkstattkreise zu erkennen. Erschwerend kommt hier hinzu, daß es sich vielfach wohl um nur kleine Handwerksbetriebe gehandelt hat,

---

\* Für freundlich gewährte Hilfe bei der Materialaufnahme sei herzlich gedankt Frau Dr. R. WOLF und Herrn D. QUAST M.A., beide Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart, Frau Dr. CH. JACOB, Städtische Museen Heilbronn, Frau Dr. S. SPORS-GRÖGER, Schriesheim, Herrn E. SCHMIDT, LDA Tübingen, Herrn K. MAIER, Heimatgeschichtliches Museum Renningen, und Herrn W.-D. FORSTER, Weinstadt-Endersbach. Zeichnungen und Umzeichnungen fertigten Frau K. FINK, LDA Stuttgart (Abb. 1; 6; 8; 10a; 14; 21; 23), Frau J. SCHOENEMANN, Tübingen (Abb. 2,3; 3; 5,2; 9; 11; 16; 20,2; 24; 25), Herr M. G. HORN, LDA Stuttgart (Abb. 7; 17); Fotos Frau Y. MÜHLEIS, LDA Stuttgart (Abb. 1; 8; 14; 21; 23). Ihnen allen sei sehr gedankt! Für das Überlassen von Fotos oder Zeichnungen bin ich außerdem zu Dank verpflichtet Frau Dr. S. DUŠEK, Weimar, Frau A. HAGENDORN M.A., Freiburg i. Br., Frau Dr. S. SPORS-GRÖGER, Schriesheim, und Herrn Dr. A. GROSSKOPF, Daisendorf.

1 Nur Beispiele: E. MEYER, Das germanische Gräberfeld von Zauschwitz, Kr. Borna. Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 6 (Berlin 1969) 38. – Ders., Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen. Arbeits- u. Forscher. Sächs. Bodendenkmalpfl. Beih. 11 (Berlin 1976) 147. – A. RYBOVÁ, Plotiště nad Labem. Eine Nekropole aus dem 2.–5. Jahrhundert n. Z. Památky Arch. 71/1, 1980, 157. – K. RADDATZ, Sörup 1 – Ein Gräberfeld der Eisenzeit in Angeln. Offa-Bücher 46 (Neumünster 1981) 35. – E. SCHULTZE, Das spätkaiserzeitliche Gräberfeld von Zedau, Kr. Osterburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 71, 1988, 132 Tab. 1. – D. GAEDTKE-ECKARDT, Der Pfingstberg bei Helmstedt. Studien zu einem Gräberfeld der Römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit. Forsch. u. Ber. Braunschweig 2 (Braunschweig 1991) 109.

die einen beschränkten Abnehmerkreis belieferten<sup>2</sup>. Allerdings wird man zukünftig, sollen Fortschritte erzielt werden, sehr viel mehr Sorgfalt auf die Darstellung auch technischer Details legen müssen. Aufbau und Konstruktion der Mittellage, Anzahl und Vernietung der Zahnplatten, Proportion von Zinkenlänge zu Griffplattenhöhe, Profil des Kammrückens wären beispielsweise zu berücksichtigen<sup>3</sup>.

Während die frühalamannischen Fibeln Südwestdeutschlands in den vergangenen Jahrzehnten unter verschiedenen Gesichtspunkten mehrfach zusammengestellt und besprochen worden sind<sup>4</sup>, fehlt für die Dreilagenkämme dieses Zeitraumes eine entsprechende Darstellung<sup>5</sup>. Dies soll hier nachgeholt werden; Anlaß ist ein wiederentdeckter Altfund von Jagsthausen im Kreis Heilbronn.

### Der Dreilagenkamm von Jagsthausen

Im Jahre 1911 wurde in den Fundberichten aus Schwaben von Jagsthausen „ein beinerner Kamm: Griff in Dachform, 10½ cm breit, mit eingeschlagenen Kreise verziert“<sup>6</sup> erwähnt. Dieses Stück wurde damals nicht zeichnerisch dokumentiert. Da es zu einer auch heute in Südwestdeutschland noch seltenen Fundgattung aus frühalamannischer Zeit zählt, sei es vorgestellt.

Der Kamm wurde nach P. GOESSLER, der sich auf Auskünfte von Pfarrer GEROK in Jagsthausen berief, neben zahlreichen anderen Dingen „unregelmäßig gefunden“. Es wird nicht deutlich, ob alle in der „Fundschau“ unter III. publizierten Gegenstände von Herrn KÜHNER auf seinem Acker, Parzelle 863, aufgelesen worden sind, so daß die genaue Fundstelle letztlich ungeklärt bleibt. Parzelle 863 liegt etwa 700 m südwestlich vom Ortskern Jagsthausen in Flur „Dinkelau“; von dort ist ein römisches Gräberfeld bekannt.

Dreilagenkamm mit kreissegmentförmigen, seitlich wenig abgeflachten Griffplatten (Abb. 1). Erhalten sind eine fragmentarische Deckplatte mit waagrecht verlaufender Struktur sowie fünf gezähnte, senkrecht gefaserte Knochenplättchen, deren Zähne weitgehend fehlen; vom Zwischenfutter ist nur das obere gewölbte, quer gefaserte Keilstück überliefert, das Mittelstück ist weggebrochen. Die Teile sind noch durch acht Bronzeniete verbunden; B. noch 11 cm (ergänzt ca. 12 cm), H. noch 5,4 cm (ursprünglich etwa 7 cm).

2 S. THOMAS, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- u. Forscherber. Sächs. Bodendenkmalpf. 8, 1960, 76; 78 Abb. 26. – B. SCHMIDT, Kammacherwerkstätten der spätrömischen Kaiserzeit. Ausgr. u. Funde 12, 1967, 43 ff. bes. 46. – MEYER, Zauschwitz (Anm. 1) 39. – Ders., Sachsen (Anm. 1) 148.

3 Sehr informativ ist in diesem Zusammenhang die vorbildliche Edition der Kämmen aus dem Moorfund von Illerup: J. ILKJAER, Illerup Ådal. 3/4 Die Gürtel, Bestandteile und Zubehör. Jutl. Arch. Soc. Publ. 25 (Aarhus 1993) Textbd. 271 ff. Tafelbd. Taf. 240 ff. bes. 256 ff.

4 E. KELLER, Bayer. Vorgeschbl. 35, 1970, 151 Anm. 12. – R. KOCH, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. Studien z. vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. f. J. WERNER, Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/1 (München 1974) 233 ff. – M. SCHULZE, Die spätkaiserzeitlichen Armbrustfibeln mit festem Nadelhalter. Antiquitas R.3 Bd. 19 (Bonn 1977). – R. CHRISTLEIN, Der Runde Berg bei Urach III. Kleinfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1972. Heidelbg. Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 4 (Sigmaringen 1979) 25. – H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 636 mit Anm. 18; 656. – U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach V. Die Metallfunde der frühgeschichtlichen Perioden aus den Plangrabungen 1967–1981. Heidelbg. Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 10 (Heidelberg 1984) 23 ff. – R. KOCH, Die Tracht der Alamannen in der Spätantike. In: ANRW II 12.3 (Berlin/New York 1985) 459 ff. 492 ff. – H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 388 ff.

5 Eine Kartierung der Kämmen mit kreissegmentförmigem Griff für den gesamten süddeutschen Raum findet sich zuletzt bei KELLER (Anm. 4) 152 Abb. 2. – Die Kämmen mit glockenförmigem Griff aus frühalamannischer Zeit wurden von U. KOCH behandelt: Alamannen in Heilbronn. Museo 6, Veröff. Städt. Museen Heilbronn (Heilbronn 1993) 18 f. Sie werden deshalb hier übergangen.

6 Fundber. Schwaben 19, 1911, 38.

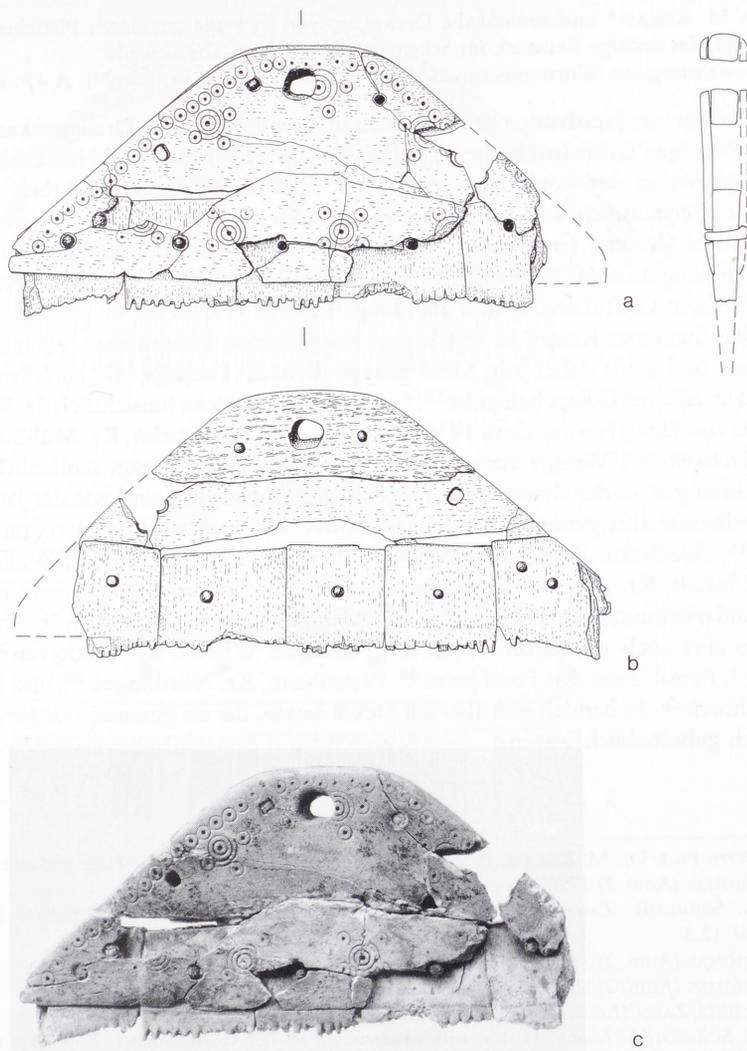


Abb. 1 Jagsthausen, Kreis Heilbronn (Liste 1 Nr. 8). M. 2:3.

Die äußeren Zahnplättchen sind fragmentarisch, doch dürfte mit fünf Stücken die vollständige Zahl erhalten sein. Die einzelnen Plättchen waren ehemals durch elf Niete verbunden, wie Nietlöcher und Bronzeatinspuren auf der Deckplatte nachweisen. Die Deckplatte ist poliert und sorgfältig durch reiche Zirkelschlagornamente verziert. Da die Punktkreise in der Größe identisch sind, werden sie mit Hilfe eines Stechzirkels<sup>7</sup> angebracht worden sein. Der Dekor wird in keinem Fall von den Nieten tangiert. Die Aufhängeöse im Scheitelpunkt ist offensichtlich nach dem Zusammensetzen des Kammes angebracht worden, denn sie zerstört die Ornamentik. Die Zahnung der Knochenplättchen endet 3–4 mm vor Beginn der Deckplatte, so daß diese keine Sägespuren aufweist. Nach visuell-morphologischer Untersuchung

<sup>7</sup> Solche Geräte sind zwar für die römische Kaiserzeit nicht nachgewiesen, wohl aber aus slawischen Fundkomplexen: W.-D. TEMPEL, Die Dreilagengkämme von Haithabu (Göttingen 1969) 36 ff. Abb. 14; 15.

durch M. KOKABI<sup>8</sup> sind sowohl die Deckplatte wie auch die gezähnten Plättchen aus Rinderknochen gefertigt, das kräftige Keilstück im Scheitelpunkt hingegen aus Geweih.

Aufbewahrungsort: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart, Inv. Nr. A 476,1.

Der Kamm von Jagsthausen gehört zu den jungkaiserzeitlichen Dreilagenkämmen mit kreissegmentförmigen Griffplatten, die S. THOMAS als Typ I behandelte<sup>9</sup>. Hier zählt er zu den größten Exemplaren in der von ihr angegebenen Variationsbreite. Hinsichtlich seiner Umrißform gleicht er erstaunlich dem Kamm aus Frauengrab 9 von Haßleben, Kr. Erfurt<sup>10</sup>, den THOMAS nicht ihrer Variante 1 mit stark gewölbtem Griff zuwies, sondern als seltene Sonderform mit trapezförmigem Griff klassifizierte<sup>11</sup>; die Übergänge – insbesondere zur Variante 3 mit seitlich abgeflachten Griffplatten – sind allerdings fließend.

Der Jagsthausener Kamm ist durch eine Kombination konzentrischer Kreise und Punktkreise verziert und zählt daher zur Motivgruppe B nach THOMAS, die auffallend häufig aus dem elbgermanischen Gebiet belegt ist<sup>12</sup>. Gute Vergleichsstücke hinsichtlich des Würfelaugendekors gibt es von Haßleben aus Grab 19<sup>13</sup> (Abb. 2,1), von Schlotheim, Kr. Mühlhausen<sup>14</sup> (Abb. 2,2), und Hettstedt<sup>15</sup>. Wenige aneinandergereihte Würfelaugen trägt schließlich auch der Kamm von Böbingen an der Rems (Abb. 11). Alle diese Exemplare sind wie der Jagsthausener Kamm durch Bronzestifte genietet. Verwandte Motive sind auch auf Kämmen von Zedau, Kr. Osterburg<sup>16</sup>, Badeborn, Kr. Quedlinburg<sup>17</sup>, Nienburg, Kr. Bernburg<sup>18</sup>, Wulfen, Kr. Köthen<sup>19</sup>, und Ichstedt, Kr. Artern<sup>20</sup>, angebracht. Interessant sind in diesem Zusammenhang außerdem Kammdarstellungen auf einer Schale von Kleinpaschleben, Kr. Köthen<sup>21</sup>. Ähnliche Ornamente gibt es aber auch auf Kämmen von der Feddersen Wierde, Kr. Cuxhaven<sup>22</sup>, von Preetz, Kr. Plön<sup>23</sup>, Eggolsheim, Kr. Forchheim<sup>24</sup>, Fessenheim, Kr. Nördlingen<sup>25</sup>, und Plotišť nad Labem in Böhmen<sup>26</sup>. Es handelt sich also um Dekordetails, die im gesamten elbgermanischen Kulturbereich gebräuchlich waren.

8 Herrn Prof. Dr. M. KOKABI, LDA Baden-Württemberg, sei für seine Hilfe gedankt.

9 THOMAS (Anm. 2) 77 ff.

10 W. SCHULZ/R. ZAHN, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (Berlin/Leipzig 1933) Taf. 12,3.

11 THOMAS (Anm. 2) 155 Nr. 107.

12 THOMAS (Anm. 2) 80 mit Abb. 28; 97 Karte 6.

13 SCHULZ/ZAHN (Anm. 10) Taf. 12,2; vgl. außerdem ebd. Taf. 12,4,5.

14 B. SCHMIDT/H. ALBRECHT, Ein münzdatiertes Grab der spätrömischen Kaiserzeit von Schlotheim, Kr. Mühlhausen. Alt-Thüringen 9, 1967, 184 ff. bes. 187 Abb. 2. Der Kamm ist dort nicht – wie angegeben – im Maßstab 1 : 1 sondern 3 : 4 abgebildet; er entspricht mit 12 cm Länge der Größe des Jagsthausener Stückes recht exakt.

15 Hettstedt „Gottesbelohnung“, Museum Eisleben. Die Kenntnis des Stückes verdanke ich der Einsicht in die Materialsammlung von G. MILDENBERGER, Bochum. Frau R. MILDENBERGER möchte ich für ihre Hilfe herzlichen Dank sagen!

16 SCHULTZE (Anm. 1) 147 Abb. 10,8.

17 R. LASER, Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Forsch. Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin 1965) Taf. 38.

18 B. SCHMIDT, Ein reich ausgestattetes Frauengrab des frühen 4. Jahrhunderts von Nienburg, Kr. Bernburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1958, 467 ff. bes. 473 Abb. 6.

19 THOMAS (Anm. 2) 179 Abb. 73.

20 M. BECKER, Ein reich ausgestattetes Brandgrab vom Gräberfeld Ichstedt, Kr. Artern (Land Thüringen). Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 75, 1992, 291 ff. bzw. 294 Abb. 3,10.

21 THOMAS (Anm. 2) 87 Abb. 36.

22 P. Schmid, Die Kammfunde der Feddersen Wierde. Die Kunde N.F. 25, 1974, 151 Abb. 3,16.

23 J. BRANDT, Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein. Offa-Bücher 16 (Neumünster 1960) Taf. 5, 13 b; 7, 32 d.

24 Ausgr. u. Funde Oberfranken 3, 1981–1982, 64 Abb. 34,28.

25 KELLER (Anm. 4) 150 Abb. 1,2.

26 RYBOVÁ (Anm. 1) z. B. Abb. 9,12; 11,10; 30,2.

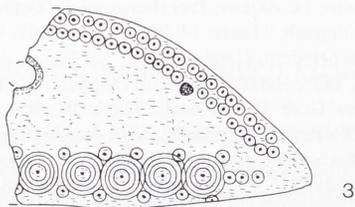
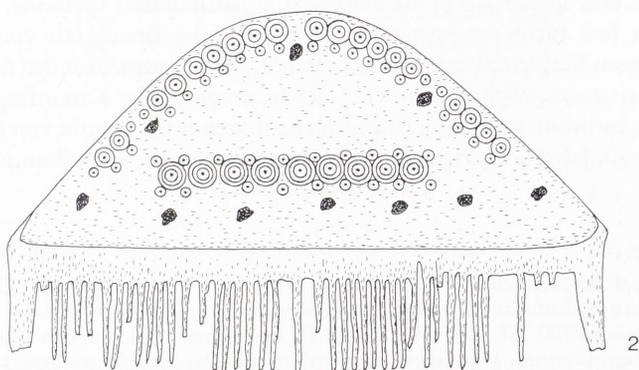
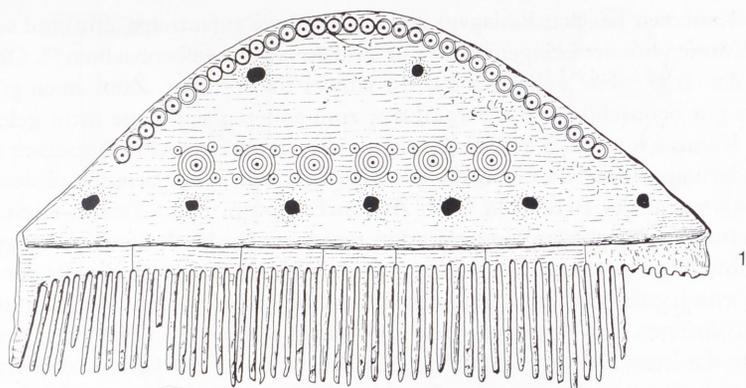


Abb. 2 1 Haßleben, Kr. Erfurt, Grab 19; 2 Schlotheim, Kr. Mühlhausen; 3 Augst, Kanton Baselland. M. 2:3.

Auch ein Kammfragment aus Augst<sup>27</sup> (Abb. 2,3) trägt die gleichen Motive – in etwas anderer Anordnung – wie der Kamm von Jagsthausen und zeigt verblüffende Übereinstimmung mit den genannten Exemplaren von Schlotheim und Haßleben (vgl. Abb. 2, 1–3). Ebenso wie der Kamm von Jagsthausen besitzt auch das Augster Stück eine Hängeöse. Derartige Ösen sind von Dreilagengkämmen mit kreissegmentförmigem Griff gelegentlich belegt<sup>28</sup>, scheinen jedoch in

27 E. RIHA, Römische Toiletgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986) 20f. mit Taf. 4,50.

28 z. B. Liste 1 Nr. 4 mit Abb. 14. – B. SVOBODA, Čechy a římské Imperium. Sborník Národního Muzea Praze II A (Praha 1948) Taf. 17,3. – Frankfurt a.M.-Heddernheim: Museum für Vor- und Frühgeschichte in Frankfurt a.M. Inv. Nr.x 5714; Herrn Dr. E. WAMERS sei für seine Auskunft bestens gedankt!

der älteren Kaiserzeit bei den Einlagenkämmen häufiger aufzutreten und sind schließlich bei Dreilagenkämmen mit dreieckigem Griff nur ausnahmsweise zu beobachten<sup>29</sup>. Ob sich hier ein Wandel in der Trageweise vollzogen hat, ist schwer nachprüfbar. Zum einen gibt es wenige Kämmen aus gut beobachteten Körpergräbern, zum anderen sind diese nicht gelocht; darüber hinaus sind Kämmen sowohl in der älteren als auch jüngeren römischen Kaiserzeit sowie frühen Völkerwanderungszeit stets als Beigabe niedergelegt, also nicht Bestandteil des Trachtzubehörs<sup>30</sup>. Auch warnt der Befund in Grab 26 von Eschborn, Main-Taunus-Kreis, vor raschen Schlußfolgerungen. Der kleine Dreieckskamm wurde zu Recht als Steckkamm gedeutet<sup>31</sup>; er gehörte – obwohl singulärerweise gelocht – keineswegs zum Gürtelzubehör der Toten.

Der Kamm von Jagsthausen ist als Einzelfund nicht datierbar. Für ihn wurden gute Vergleichsstücke aus Thüringen und Augst genannt. Die beiden Kämmen von Haßleben aus Grab 9 und 19 dürften in das letzte Drittel des 3. Jahrhunderts bzw. um 300 n. Chr. zu datieren sein<sup>32</sup>. Für das Körpergrab von Schlotheim (Abb. 3) schlug B. SCHMIDT das späte 3. Jahrhundert vor<sup>33</sup>, ebenso ließe sich aber wegen der Schnalle mit omegaförmigem Bügel und der streng gegliederten Schüssel auch eine Datierung in die Mitte des 3. Jahrhunderts vertreten, der die Fibel mit umgeschlagenem Fuß nicht entgegenstünde<sup>34</sup>. Das reiche Brandgrab von Ichstedt, dessen Kamm ebenfalls zum Vergleich herangezogen wurde, ist mit guten Gründen dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts zugesprochen worden<sup>35</sup>. Recht genau ist das Kammfragment von Augst chronologisch zu bestimmen, denn es fand sich zusammen mit Keramik von der Mitte bis zum dritten Viertel des 3. Jahrhunderts, und die späteste Münze dieses Fundkomplexes wurde zwi-

29 Zu älterkaiserzeitlichen Stücken z. B. SCHMID (Anm. 22) 146 Abb. 1, 1–4.6; 148 Abb. 2, 7.9. – CH. PESCHECK, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 27 (München 1978) Taf. 82,1. – Siehe auch THOMAS (Anm. 2) 66 ff. zu den elbgermanischen durchbrochenen Einlagenkämmen. Von Stolpe, Kr. Parchim, ist einer der seltenen bereits jungkaiserzeitlichen gelochten Einlagenkämme (Stufe C 1a) aus dem elbgermanischen Gebiet publiziert: Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1961 (1962) 269 f. Abb. 180 e.

Unter den zahlreichen Dreilagenkämmen mit dreieckigen Griffplatten ist mir nur ein einziges gelochtes Exemplar bekannt: H. AMENT, Das alamannische Gräberfeld von Eschborn (Main-Taunus-Kreis). Materialien Vor- u. Frühgesch. Hessen 14 (Wiesbaden 1992) 9 mit Taf. 13,6.

30 Sie finden sich bei dem Geschirr, z. B. zu Füßen des Toten (Fauskov I Grab 1, Fünen: Acta Arch. [København] 8, 1937, 168 ff. – Dollerup Doppelgrab, Jütland: Acta Arch. [København] 19, 1948, 209 ff. mit Abb. 2. – Leuna Grab 1917/2 und 1926/2: W. SCHULZ, Leuna. Ein germanischer Bestattungsort der spätrömischen Kaiserzeit. Dt. Akad. Wiss. Berlin, Schr. Vor- u. Frühgesch. 1 [Berlin 1953] 12 Abb. 7; 19 Abb. 29), in oder neben einem Holzkasten (Juellinge, Lolland: J. BRÖNDSTED, Nordische Vorzeit Bd. 3 [Neumünster 1963] 153 f. – Lauffen Grab 2: Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 623 Abb. 8), neben dem rechten Schlüsselbein und häufiger rechten Ober- und Unterarm (Schlotheim: Alt-Thüringen 9, 1967, 185. – Haßleben Grab 4 und 7: SCHULZ/ZAHN [Anm. 10] 14; 15. – Nienburg: Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1957, 467. – Niemberg Grab 11: Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 48, 1964, 320 f. mit Abb. 4,3), auch neben linker Hüfte oder Oberschenkel (Haßleben Grab 8 und 9: SCHULZ/ZAHN [Anm. 10] 8; 16. – Niemberg Grab 18: Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 48, 1964, 323), in teilweise erheblichem Abstand, also außerhalb des Sarges (Häven Grab 1 und 2: Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1968, 267 Abb. 181 a. b. – Skovgårde Grab 8, Seeland: Fundber. Baden-Württemberg 16, 1991, 560 Abb. 4. – Schleithem-Hebsack Grab 363, Schweiz: Arch. Schweiz 11, 1988, 17 Abb. 2). – Siehe in diesem Zusammenhang interessante Gürtelrekonstruktionen mit Gerätezubehör, die auf Fundkonzentrationen im Moor von Illerup beruhen: ILKJÆR (Anm. 3) Textbd. 354; 355.

31 AMENT (Anm. 29) 9; 65 mit Abb. 19, 6; Taf. 13,6.

32 J. WERNER, Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Haßleben-Leuna. Mitteldt. Forsch. 74 I. Festschr. W. SCHLESINGER (Köln/Wien 1973) 5 f. – B. SCHMIDT, Stand und Aufgaben der Frühgeschichtsforschung im Mittelbe-Saale-Gebiet. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 156; ders., Hermunduren-Warnen-Thüringer. Ebd. 210 f.

33 SCHMIDT/ALBRECHT (Anm. 14) 188 ff. bes. 192.

34 K. RADDATZ, Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck. Offa-Bücher 13 (Neumünster 1957) 60 ff. 112 f.

35 BECKER (Anm. 20) 297.

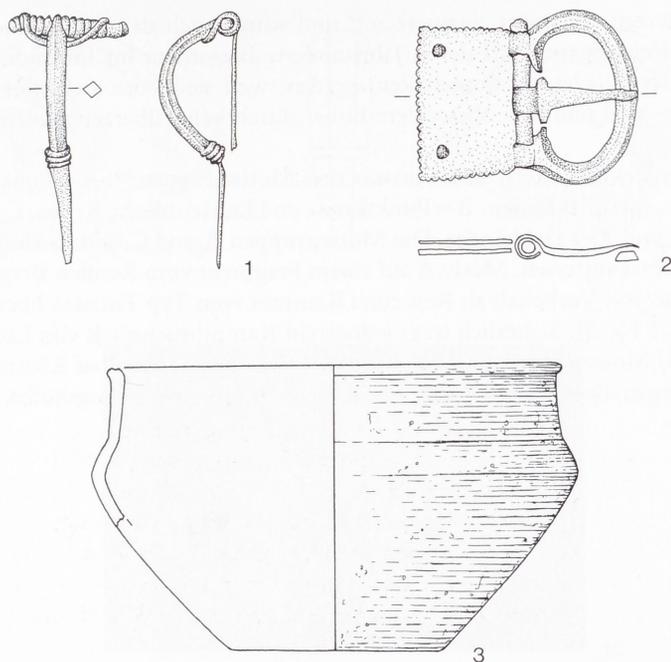


Abb. 3 Grabfund von Schlotheim, Kr. Mühlhausen; zum Kamm vgl. Abb. 2,2. 1.2 M. 2:3; 3 M. 1:3.

sehen 260 und 268 n. Chr. geprägt<sup>36</sup>. So wird man aufgrund dieser fünf datierten „Parallelfunde“ den Kamm von Jagsthausen mit einiger Sicherheit ebenfalls dem letzten Drittel des 3. Jahrhunderts zuweisen können.

### Die Dreilagenkämmen mit kreissegmentförmigen Griffplatten

Bisher sind maximal elf Dreilagenkämmen mit kreissegmentförmigem Griff (THOMAS Typ I) aus Südwestdeutschland belegt (vgl. Liste 1), viele von ihnen in erfreulich gutem Zustand, der eine Klassifizierung erleichtert. Alle drei von THOMAS herausgestellten Varianten sind vertreten, am häufigsten Variante 1 mit stärker gewölbten Griffplatten (vgl. Liste 1 Nr. 1 [?], 3, 4, 6, 7, 10), auffallend selten Variante 2 mit schwächer gewölbten Griffplatten (Liste 1 Nr. 11). Es sei nochmals betont, daß die Übergänge zwischen allen Varianten fließend sind und deshalb die Zuweisung oft Ermessensfrage (vgl. Liste 1 Nr. 9).

Die Varianten 1 und 2 haben sich als chronologisch nicht relevant erwiesen – waren möglicherweise doch stärker vom verfügbaren Rohmaterial abhängig –, denn beide Formen sind in gleicher Weise aus Stufe C 1 und C 2 belegt<sup>37</sup>. Allein Variante 3 scheint innerhalb der jüngeren

<sup>36</sup> RIHA (Anm. 27) 21 Nr. 50.

<sup>37</sup> MEYER, Zauschwitz (Anm. 1) 38f. – Ders., Sachsen (Anm. 1) 148f. – Siehe auch J. TEJRAL, Ber. RGK 73, 1992, 414 Abb. 26,2 (Leitform der Stufe C 1 b in Südmähren) und im Vergleich das breite Formenspektrum beispielsweise der C 2-Kämme von Haßleben: SCHULZ/ZAHN (Anm. 10) Taf. 12, andererseits den Kamm der Variante 2 aus dem C 2-Fund von Erlbach, Kr. Nördlingen: J. WERNER, Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 164ff. mit Taf. 14,1.

römischen Kaiserzeit erst später einzusetzen<sup>38</sup> und wurde auch als typologisches Bindeglied zu Kämmen mit dreieckigem Griff des 4. Jahrhunderts angesehen. Im folgenden soll trotz Einwänden an dieser Gliederung festgehalten werden, weil sie in der archäologischen Literatur weithin benutzt wird und sie insbesondere bisher durch keine überzeugendere ersetzt werden konnte.

Hinsichtlich des Dekors unterschied THOMAS drei Motivgruppen<sup>39</sup>: A = Punktkreise und eingestochene bzw. -gerollte Linien, B = Punktkreise und konzentrische Kreise, C = eingestochene Linien, Bogen- und Zickzackbänder. Die Motivgruppen A und C sind in Südwestdeutschland jeweils nur zweimal vertreten. Motiv A auf einem Fragment vom Runden Berg bei Bad Urach, das allerdings nur mit Vorbehalt als Rest eines Kammes vom Typ THOMAS I bezeichnet werden kann (vgl. Liste 1 Nr. 2). Sicherlich trägt jedoch ein Kammbruchstück von Ladenburg (Liste 1 Nr. 10) (Abb. 4) Motive der Gruppe A. Motive der Gruppe C sind auf Kämmen von Hirschberg an der Bergstraße-Großsachsen (Liste 1 Nr. 6) und Lauda-Königshofen (Liste 1 Nr. 11)

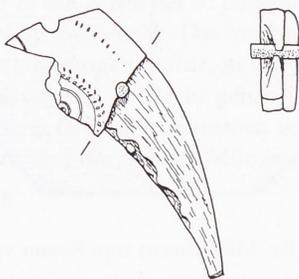


Abb. 4 Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis (Liste 1 Nr. 10). M. 2:3.

angebracht (Abb. 5). Alle übrigen sieben Exemplare<sup>40</sup> sind alleine durch Punktkreise und konzentrische Kreise verziert, deren Muster schematisch wiedergegeben sind (Abb. 6). Sämtliche in der Nähe des obergermanisch-rätischen Limes gefundenen jungkaiserzeitlichen Käämme vom Typ I tragen demnach die vor allem im Mittel- und Saale-Gebiet beliebte Motivgruppe B, die Käämme aus dem Neckarmündungsraum aber einen anderen Dekor (vgl. Abb. 7). Es bleibt abzuwarten, ob Neufunde dieses Bild bestätigen.

Nur bei drei Käämmen Südwestdeutschlands sind die einzelnen Teile durch Eisenniete verbunden (Liste 1 Nr. 4, 7, 11), für sechs Käämme sind Bronzeniete bezeugt (Liste 1 Nr. 3, 5, 6, 8, 9, 10). Auch in Konstruktionsdetails gibt es verständlicherweise Unterschiede, denn kaum zwei dieser verstreut zutage gekommenen Käämme dürften in der gleichen Werkstatt gefertigt worden sein. Einheitlicher ist oft das Material eines bestimmten Fundplatzes; so wurden etwa in Preetz, Kr. Plön, Wilhelmsau, Kr. Seelow, und Zauschwitz, Kr. Borna, allein Eisenniete verwendet<sup>41</sup>, in Haßleben und Leuna hingegen mit einer Ausnahme nur bronzene<sup>42</sup>.

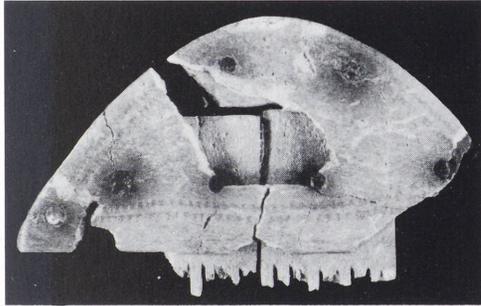
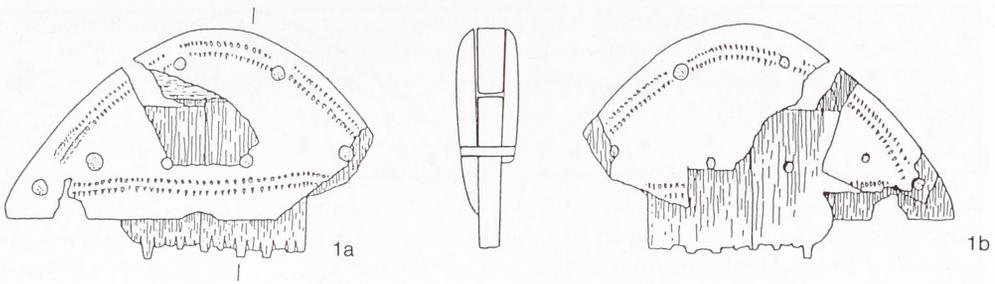
38 E. KELLER, Zur Chronologie der jünger-kaiserzeitlichen Grabfunde aus Südwestdeutschland und Nordbayern. Studien z. vor- u. frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. f. J. WERNER, Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/1 (München 1974) Typ 28a und 28b: 261 Tab. 3,3; 263; 266 Abb. 6; 267 Abb. 7.

39 THOMAS (Anm. 2) 79 ff. mit Abb. 27–30; 97 Karte 6.

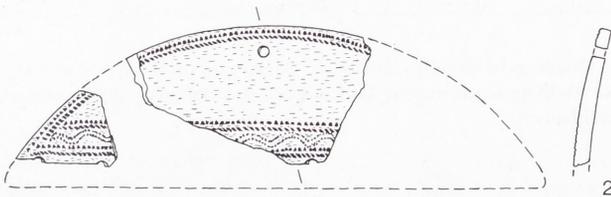
40 Etwas unsicher ist allein der Dekor des Kammes von Aalen; das Stück ist wohl verschollen (vgl. Liste 1 Nr. 1).

41 BRANDT (Anm. 23) 30. – H. SCHACH-DÖRGES, Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsau in Brandenburg. Berl. Beitr. Vor- u. Frühgesch. 13 (Berlin 1969) 64. – MEYER, Zauschwitz (Anm. 1) 38.

42 SCHULZ/ZAHN (Anm. 10) 8; 14; 16; 18; 19 (sieben Käämme mit Bronzenieten); 15 (Grab 7 mit Eisennieten). – SCHULZ (Anm. 30) 14; 18; 21 (drei Käämme mit Bronzenieten).



1c



2

Abb. 5 1 Hirschberg an der Bergstraße, Ortst. Großsachsen, Rhein-Neckar-Kreis (Liste 1 Nr. 6); 2 Lauda-Königshofen, Ortst. Lauda, Main-Tauber-Kreis (Liste 1 Nr. 11). M. 2:3.

Die Anzahl der Zahnplatten beträgt bei den südwestdeutschen Stücken fünf bis sieben. Sie sind in der Regel einmal vernietet, die äußeren gelegentlich durch zwei Nieten gesichert (Liste 1 Nr. 3 und 8, vgl. Abb. 1; 11). Die mittlere Lage besteht aus den gezähnten Plättchen und einem Keilstück zwischen den Griffplatten im Scheiteltbogen, das durch zwei bis vier Nieten befestigt sein kann. Die Deckplatten enden fast ausnahmslos einige Millimeter oberhalb der Kammzähne, so daß sie keine Sägespuren aufweisen.

Im folgenden soll der Kamm von Lauda-Königshofen (Abb. 5,2), das einzige Exemplar dieses Typs I, das innerhalb Baden-Württembergs im Limesvorland zutage kam, außer Betracht bleiben. Es zählt zur Variante 2 mit Motivgruppe C und unterscheidet sich auf diese Weise von allen anderen Stücken Südwestdeutschlands. Nach K. FRANK fand sich der Kamm von Lauda in einer Siedlungsgrube mit rheinwesergermanischer Keramik und Terra sigillata aus Rhein-zabern, deren jüngste Stücke in die Mitte des 3. Jahrhunderts zu datieren seien. Unberücksichtigt bleiben auch die Fragmente vom Runden Berg bei Bad Urach, da sie nicht zweifelsfrei zu beurteilen sind (vgl. Liste 1 Nr. 2).

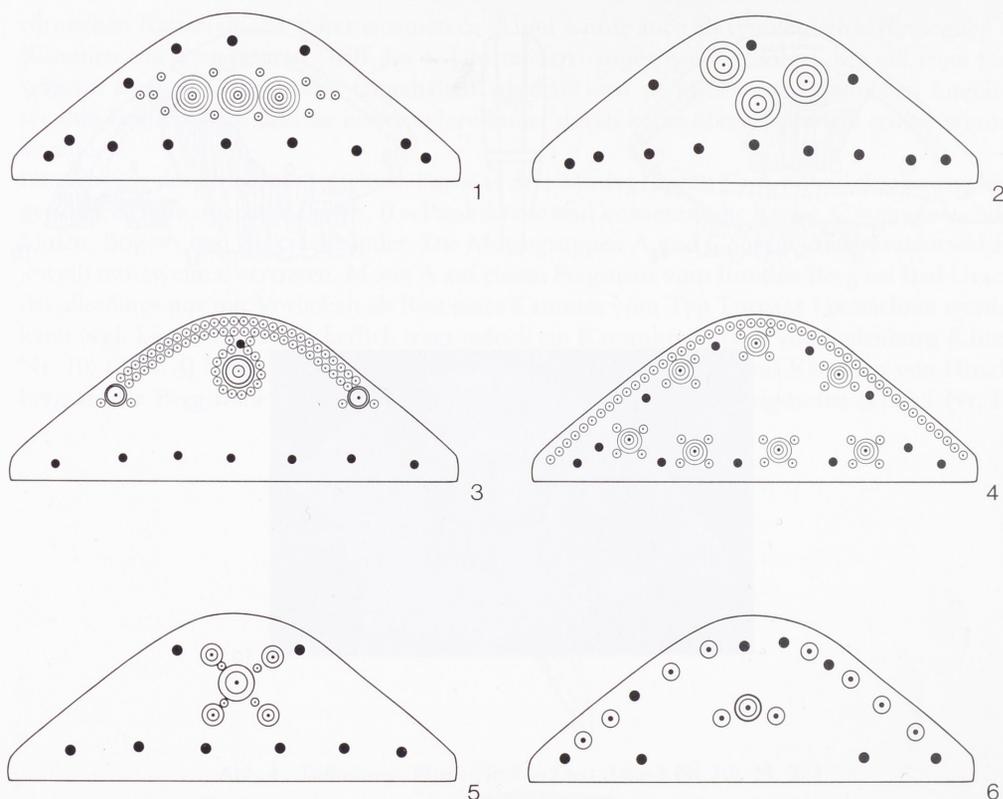


Abb. 6 Schematische Wiedergabe der Ornamente der Motivgruppe B (nach THOMAS) auf südwestdeutschen Dreilagenkämmen mit kreissegmentförmigen Griffplatten. 1 Böbingen; 2 Neckargartach; 3,4 Jagsthausen; 5 Böcking; 6 Rommelshausen.

Schaut man sich bei den verbleibenden neun Kämmen die Fundumstände an, so ist folgendes bemerkenswert: Acht Exemplare kamen als Siedlungs- bzw. Einzelfunde auf römischen Fundplätzen zutage. Aus einem römischen Kastell die Stücke von Aalen, Böbingen an der Rems (Abb. 11) und Heilbronn-Böcking (Abb. 14), aus einer Villa rustica diejenigen von Hirschberg an der Bergstraße-Großsachsen (Abb. 5,1), Kernen im Remstal-Rommelshausen (Abb. 8) und Ladenburg „Ziegelscheuer“ (Abb. 4); zwei weitere Kämmen fanden sich im Vicus-Areal von Jagsthausen (Abb. 1; 9)<sup>43</sup>. Nur ein einziger Kamm mit kreissegmentförmigem Griff (Var. 3) wurde aus einem Körpergrab in Heilbronn-Neckargartach (Abb. 10) geborgen.

In diesem Zusammenhang ist nun zweifellos die Datierung der frühalamannischen Kämmen wichtig, aber nur wenige sind durch ihren archäologischen Kontext chronologisch bestimmbar. Das Kammfragment von Ladenburg „Ziegelscheuer“ fand sich in einer Siedlungsgrube (Fp. 129), die nach G. LENZ-BERNHARD das älteste frühalamannische Material im Bereich der Villa rustica enthielt<sup>44</sup>, neben handgemachter, nicht genauer zu datierender Keramik Terra sigillata Rheinaberner Herkunft aus dem zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts, die allerdings auch „als zufällig in die Abfallgrube geratene Altstücke der römischen Nutzungsperiode“ zu

43 Für das eine Exemplar ist die exakte Fundstelle auf Gemarkung Jagsthausen – wie oben angegeben – allerdings nicht gesichert.

44 Arch. Nachrichten Baden 40/41, 1988, 48 ff.

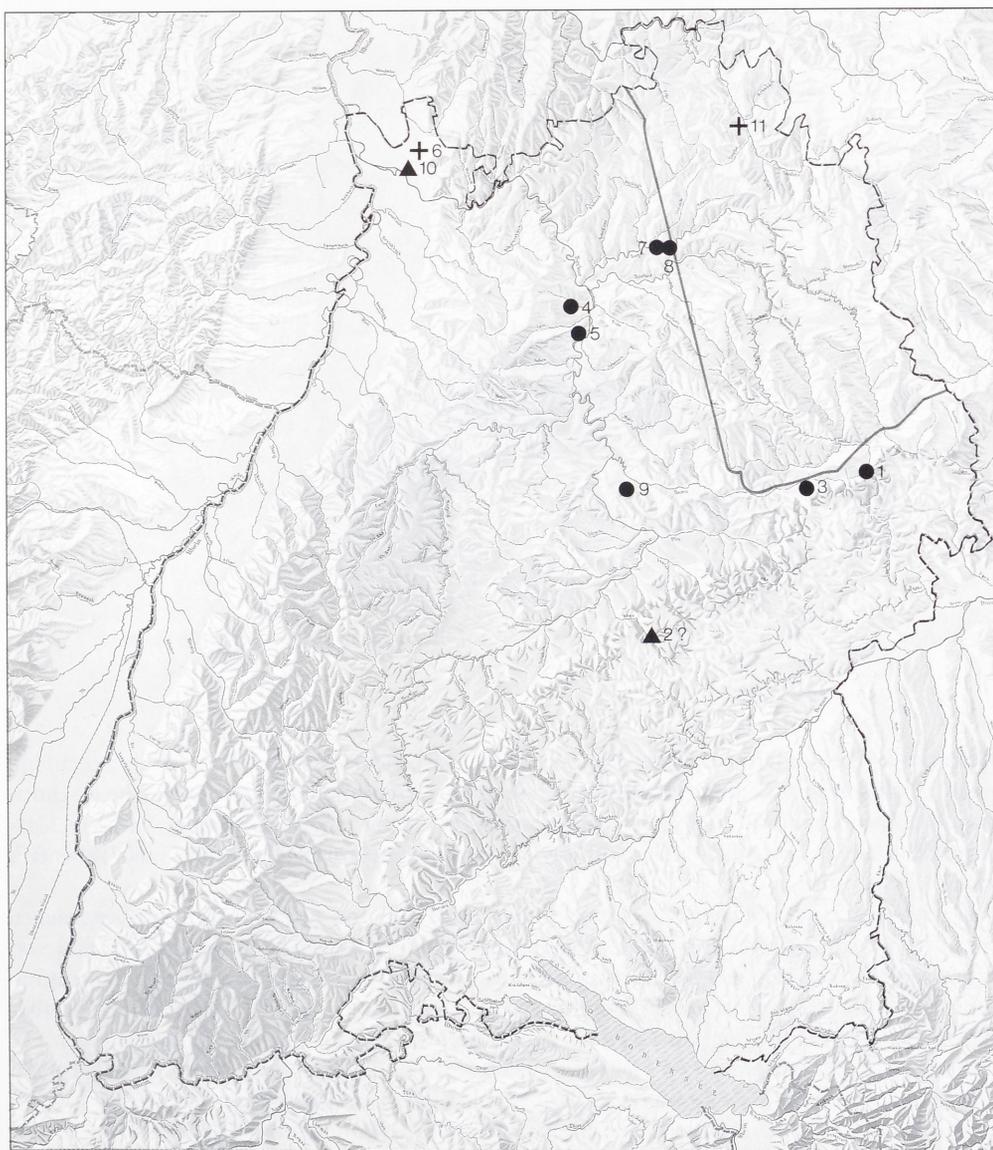


Abb. 7 Verbreitung der Dreilagenkämme mit kreissegmentförmigen Griffplatten in Südwestdeutschland. ▲ Motivgruppe A; ● Motivgruppe B; + Motivgruppe C (nach THOMAS). Die grau gerasterte Linie markiert den Verlauf des Limes. Zu den Nummern vgl. Liste 1.

interpretieren sein könnten. Braun überzogene spätrömische Terra nigra, ebenfalls in der Grube vorhanden, wurde seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts, aber auch noch im frühen 4. Jahrhundert hergestellt, so daß nach LENZ-BERNHARD „nicht mit Sicherheit feststeht, ob der Grubeninhalt vor oder nach 300 n. Chr. anzusetzen ist“.

Vom Areal des römischen Gutshofes in Großsachsen gibt es außer dem Kamm handgemachte frühalamannische Keramik und das Fragment einer Bronzefibel der Almgren-Gruppe VI,2 mit dreieckig schließendem Fuß und Nadelscheide, die eine relativ frühe Datierung schon in die

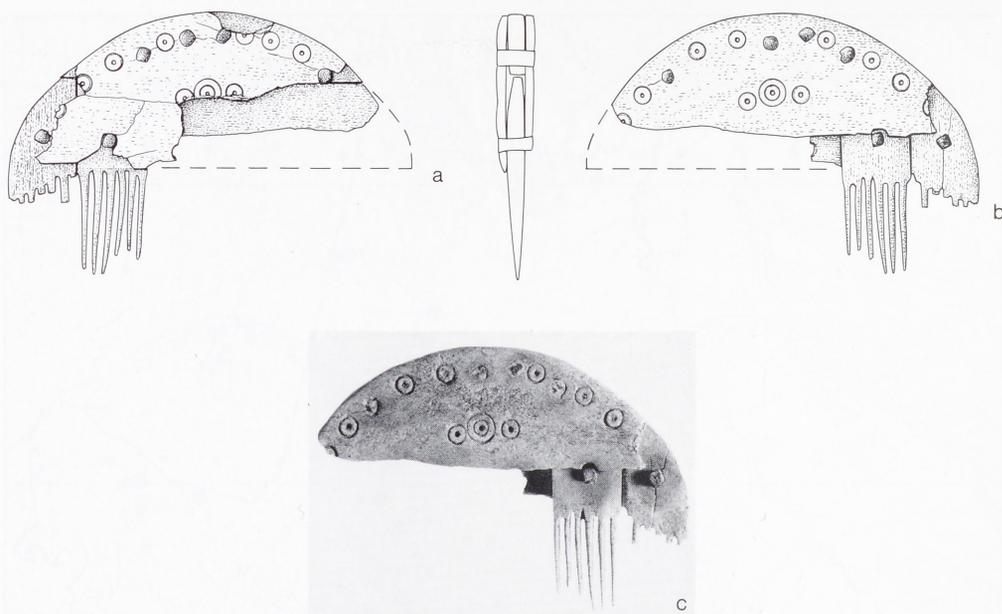


Abb. 8 Kernen im Remstal, Ortst. Rommelshausen, Rems-Murr-Kreis (Liste 1 Nr. 9). M. 2:3.

Mitte des 3. Jahrhunderts nahelegen könnte<sup>45</sup>. Bedauerlicherweise handelt es sich aber nicht um einen geschlossenen Siedlungskomplex, sondern um Streufunde aus dem römischen Schutthorizont. Den Grabfund von Heilbronn-Neckargartach mit einem Kamm der Variante 3 datierte E. KELLER in Stufe C2<sup>46</sup>. Der Altfund von Jagsthausen wurde oben (siehe S. 667) ebenfalls nach C2 eingestuft.

Wie schwierig die Datierung von Einzelfunden mit Hilfe von Form- und Dekorvergleichen vorläufig ist, soll an zwei Beispielen gezeigt werden. Für das Zentralmotiv des Kammes von Böbingen läßt sich eine gewisse Verwandtschaft mit dem Kamm aus dem reichen Frauengrab der Stufe C2 von Nienburg nicht leugnen (vgl. Abb. 11; 12)<sup>47</sup>. Beiden recht ähnlich ist aber augenscheinlich der Kamm aus Grab 44 von Zauschwitz (Abb. 13), den E. MEYER nach C1 einstuft<sup>48</sup>. Zu dem Kamm von Heilbronn-Böckingen findet sich Verwandtes in Haßleben<sup>49</sup>, ebenso aber in einem Brandgrab der Stufe C1 wiederum von Zauschwitz (vgl. Abb. 14; 15). Dennoch wird man davon ausgehen dürfen, daß Dreilagenkämme vom Typ THOMAS I, die im südwestdeutschen Limesgebiet und seinem Hinterland zutage gekommen sind, mehrheitlich in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts oder spätestens im frühen 4. Jahrhundert (= Stufe C2) in Verlust geraten sind. Es sind keineswegs nur die historischen Ereignisse, die hierfür sprechen, sondern es ist vor allem die Tatsache, daß bisher südlich des Mains aus Stufe C3 im 4. Jahrhundert kein einziger Kamm mit kreissegmentförmigem Griff bekannt ist: In Südwestdeutschland sind dann Kämme mit dreieckigem Griff in Gebrauch. Freilich wird man nicht ausschließen

45 Vgl. KELLER (Anm. 38) 252 f., er stellt Fibeln mit Nadelscheide schon in Stufe C1 b, d. h. in die erste Hälfte und beginnende zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts.

46 KELLER (Anm. 38) 275. Siehe außerdem KOCH (Anm. 5) 6 sowie KOCH, ANRW (Anm. 4) 487.

47 Weitere Kämme mit Würfelauwendekor aus der Stufe C2 wurden oben bereits genannt.

48 MEYER, Zauschwitz (Anm. 1) Tab. 2 im Rückendeckel.

49 SCHULZ/ZAHN (Anm. 10) Taf. 12,4,5.

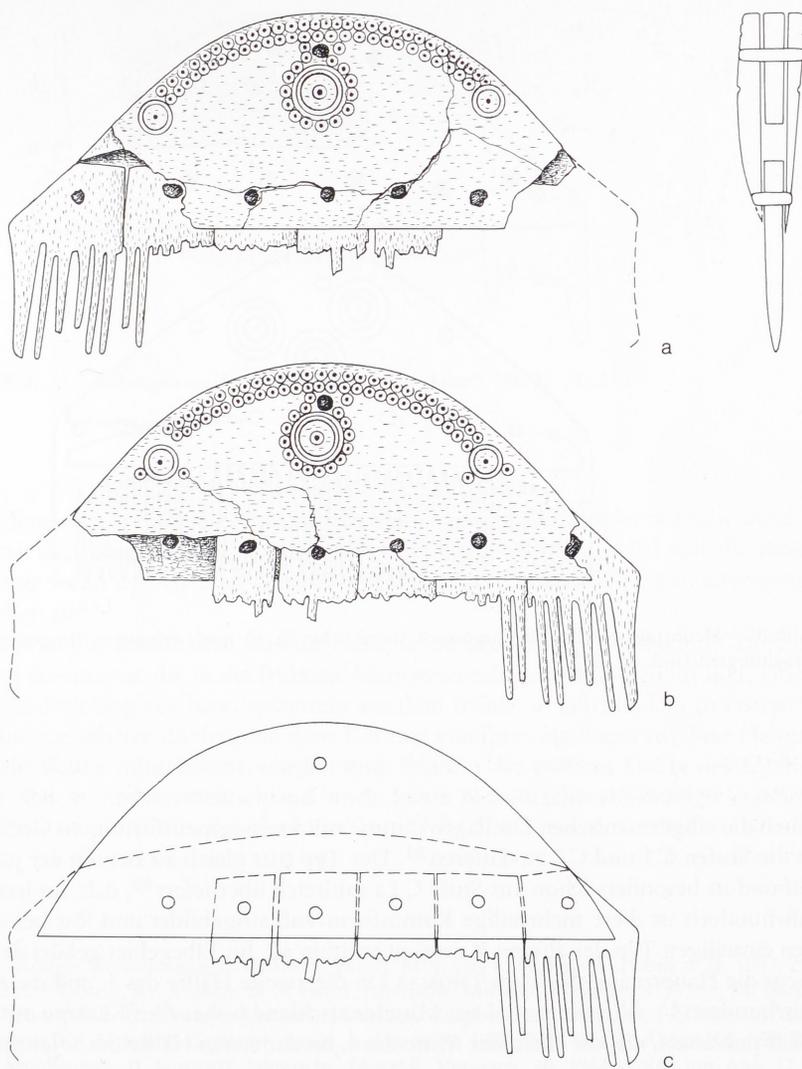


Abb. 9 Jagsthausen, Kreis Heilbronn (Liste 1 Nr. 7). M. 2 : 3.

können, daß nicht das eine oder andere Exemplar bereits dem zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts entstammt, zumal gerade von Jagsthausen und Rommelshausen Fundmaterial der Stufe C 1 überliefert ist<sup>50</sup>. Hier könnte es sich um archäologische Belege alamannischer Angriffe vor dem Limesfall handeln, ebenso aber auch um Zeichen friedlicher germanisch-römischer Koexistenz, sei es bedingt durch germanische Hilfstruppen oder nachbarschaftlichen Grenzhandel.

50 M. LUIK/H. SCHACH-DÖRGES, *Fundber. Baden-Württemberg* 18, 1993, 405 ff.

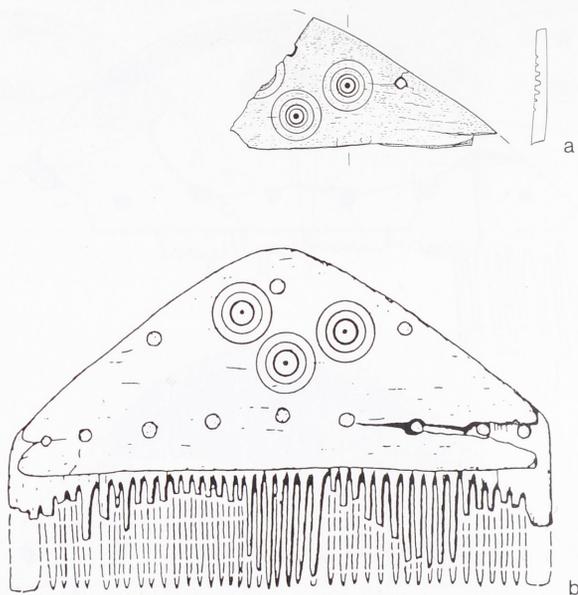


Abb. 10 Heilbronn, Ortst. Neckgartach (Liste 1 Nr. 5). a) noch erhaltenes Fragment; b) ursprünglicher Erhaltungszustand. M. 2:3.

Auch die elbgermanischen Dreilagenkämme mit kreissegmentförmigem Griff sind in der Regel in die Stufen C 1 und C 2 zu datieren<sup>51</sup>. Der Typ tritt gleich zu Beginn der jüngeren Kaiserzeit auf und ist besonders schon aus Stufe C 1 a zahlreich überliefert<sup>52</sup>, d. h. im letzten Drittel des 2. Jahrhunderts ist diese mehrteilige Kammform voll ausgebildet und löst bei den Elbgermanen den einteiligen Typ der älteren Kaiserzeit weithin ab. Im Elbegebiet gehört demzufolge keineswegs die Hauptmasse des Typs THOMAS I in die zweite Hälfte des 3. und die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts<sup>53</sup>. Allerdings sind aus Mitteldeutschland bisher fünf Kämme mit bogenförmigem Griff publiziert, die vor allem der Mitte des 4. bis zur ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zugewie-

51 Das zeigt eine Überprüfung der von THOMAS aufgelisteten datierbaren Grabfunde: THOMAS (Anm. 2) Tab. 5 a bis 5 d im Rückendeckel. – Siehe außerdem z. B. E. SCHULDT, Pritzler, ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg (Berlin 1955) 86; Horizont A=200–300 n. Chr. – H. SCHACH-DÖRGES, Die Bodenfunde des 3. bis 6. Jahrhunderts nach Chr. zwischen unterer Elbe und Oder. Offa-Bücher 23 (Neumünster 1970) 100. – MEYER, Sachsen (Anm. 1) 149. – Vgl. auch das nach der Arbeit von THOMAS publizierte Material von Preetz: BRANDT (Anm. 23). – Helmstedt: GAEDTKE-ECKARDT (Anm. 1) 109 ff. – Häven: A. HOLLNAGEL, Bodendenkmalpfl. Mecklenburg, Jahrb. 1968, 265 ff. – Großbadegast: B. SCHMIDT, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 44, 1960, 252 ff. – Wechmar: H. KAUFMANN, Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar, Kreis Gotha. Weimarer Monogr. Ur- u. Frühgesch. (Weimar 1984). – A. LEUBE, Bodendenkmalpfl. Mecklenburg 33, 1985 (1986) 164 ff.

52 THOMAS (Anm. 2) 85 ff. – SCHMID (Anm. 22) 152. – BRANDT (Anm. 23) Karte J. – RADDATZ (Anm. 1) 36. – A. RYBOVÁ, Das Brandgräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit von Pňov. Arch. stud. mat. 9 (Praha 1970). – Dies. (Anm. 1) 157.

53 THOMAS (Anm. 2) 92. – So nach THOMAS z. B. auch KELLER (Anm. 4) 152 f. – PESCHECK (Anm. 29) 49. – LENZ-BERNHARD (Anm. 44) 52. – RIHA (Anm. 27) 21.

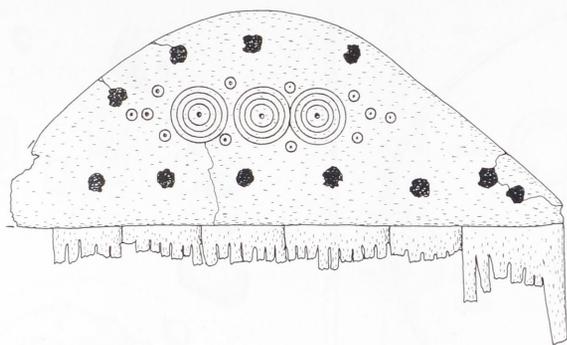


Abb. 11 Böbingen an der Rems, Ostalbkreis (Liste 1 Nr. 3). M. 2:3.

sen wurden<sup>54</sup>. Offensichtlich blieb die Kammform dort – anders als in Südwestdeutschland – neben Kämmen mit dreieckigem Griff in Gebrauch, in welchem Umfang wird sich allerdings erst beurteilen lassen, wenn das Material der späten Kaiser- und frühen Völkerwanderungszeit vollständig vorgelegt ist<sup>55</sup>.

Für Südwestdeutschland ist festzuhalten, daß die Kämmen mit kreissegmentförmigem Griff eine Materialgruppe repräsentieren, die in die früheste Alamannenzeit gehört; es gelingt hier, einen archäologischen Niederschlag vor bzw. spätestens aus dem frühen 4. Jahrhundert zu fassen<sup>56</sup>. Man wird weiterhin spekulieren dürfen, daß diese Kämmen von ihren Besitzern aus ihrer Heimat im Mittelbe-Saale-Gebiet mitgebracht worden sind, denn in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts dürften sich in Südwestdeutschland noch kaum Kammacherwerkstätten etabliert haben.

54 Groß Körös, Kr. Königs Wusterhausen: S. GUSTAVS, Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 21, 1987, 218 Abb. 2, 1–3; 228f. – Götzsig, Kr. Köthen: B. SCHMIDT, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, 347 ff. mit Taf. 23 e. – Merseburg-Süd: B. SCHMIDT, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 185; 196 Abb. 9,5; 211. – Freyburg/Unstrut, Kr. Nebra: B. SCHMIDT, Ausgr. u. Funde 19, 1974, 20 ff. bes. 22 Abb. 1 b u. Taf. 2 b. – Körner, Kr. Mühlhausen: B. SCHMIDT, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 48, 1964, 328 ff. mit Abb. 11. – Möglicherweise gehört in diesen mitteldeutschen archäologischen Kontext des 4. Jahrhunderts auch ein Kamm vom Typ THOMAS I Var. 2 aus einer Siedlungsgrube von Obereßfeld, Gde. Sulzdorf a.d. Lederhecke, Kr. Rhön-Grabfeld, den PESCHECK (Anm. 29) 49 mit Taf. 88,1 nach C3 einstuft; doch ist dies aufgrund des Grubeninhaltes nicht zwingend. – Hingegen ist ein Kamm von Berlin-Wilhelmshagen (A. LEUBE, Ausgr. u. Funde 37, 1992, 302 ff.) – vom Verf. ebenfalls ins 4. Jahrhundert datiert – wohl kaum in diesem Zusammenhang zu nennen, denn die Materialanalyse zeigt, daß es sich um einen C2-Grabfund handelt.

55 Dankenswerterweise wurden in den vergangenen Jahrzehnten zwar immer wieder wichtige Grabfunde vorgestellt und verschiedene Fundgattungen aufgelistet (z. B. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 47, 1963, 347 ff. [Funde der Völkerwanderungszeit zwischen Unstrut und Ohre]; ebd. 48, 1964, 315 ff. [Niemberg]; ebd. 65, 1982, 173 ff. [Merseburg-Süd]; ebd. 68, 1985, 279 ff. [Wulfen]; Alt-Thüringen 7, 1964/65, 280 ff. [Körpergräber aus den Kreisen Erfurt und Artern]; ebd. 9, 1967, 192 [Fundstellen im Kreis Mühlhausen]), doch fehlt bisher eine systematische Fundvorlage des Materiales. Zum Forschungsstand vgl. insbesondere B. SCHMIDT, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 65, 1982, 154 ff. bes. 158 f. mit ausführlicher Literatur 166 ff.

56 Siehe auch KELLER (Anm. 38) 274 mit Anm. 7, der ausführt, daß Männergrab 1 von Frankfurt-Niederursel (AuhV 5 [Mainz 1911] Taf. 4,74–76) u. a. mit einem Kamm vom Typ I mit Würfelagulendekor „unmittelbar nach dem Zusammenbruch der römischen Grenzverteidigung in die Erde gekommen sein muß“. Maßgebend für seine Datierung war die Fibel, angeblich mit Nadelstange. Nach Autopsie und freundlicher Auskunft von Herrn Dr. E. WAMERS, Frankfurt a. M., besitzt die Fibel allerdings einen seitlich umgeschlagenen Nadelhalter, muß also nicht C1b-zeitlich sein. Herrn WAMERS sei herzlich für seine Bemühungen gedankt!

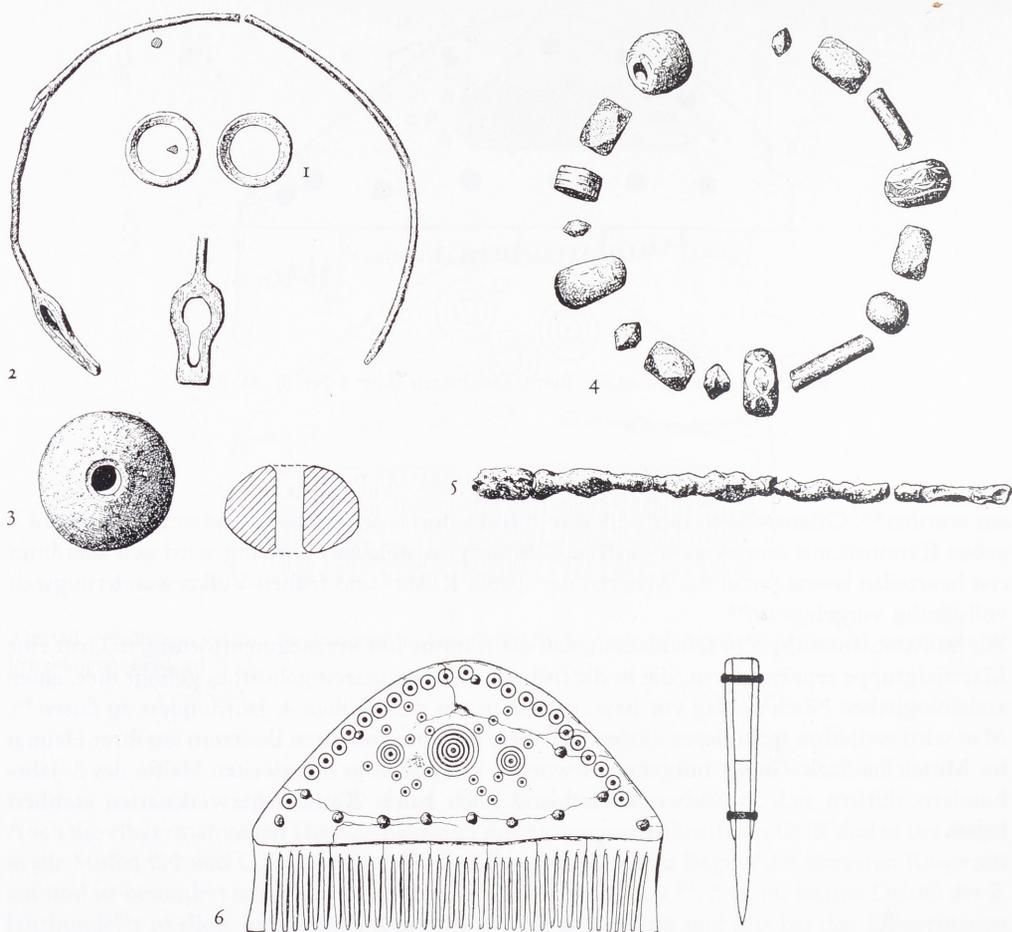


Abb. 12 Nienburg, Kr. Bernburg; Teilinventar des Grabfundes (nach Jahrb. RGZM 7, 1960, 281 Abb. 17).  
1–3.6 M. 1:2; 4.5 M. 2:3.

Besonders bemerkenswert ist jedoch die Verbreitung dieser frühen Käme im heutigen Baden-Württemberg (vgl. Abb. 7): Alle Fundpunkte liegen am Limes bzw. im grenznahen Bereich sowie im Neckarmündungsgebiet<sup>57</sup>. Außerdem fanden sich diese Käme mit einer Ausnahme (Heilbronn-Neckargartach) bisher allein auf römischen Fundplätzen. Zum einen ist hieraus ablesbar, welche große Anziehungskraft die römischen Kastelle, Vici und Gutshöfe – verständli-

57 Außer Betracht bleiben in diesem Zusammenhang wiederum die Funde von Lauda-Königshofen im Limesvorland und von Bad Urach (vgl. Liste 1 Nr. 2). – Das Verbreitungsbild hat sich insofern seit 1970 (KELLER [Anm. 4] Abb. 2) nicht wesentlich verändert, aber erheblich verdichtet. Ein Neufund von Wettelsheim, südwestlich von Weißenburg an der oberen Altmühl (Führer arch. Denkmäler Deutschland [Stuttgart 1987] 175 mit Abb. 80) fügt sich gut in dieses Bild.

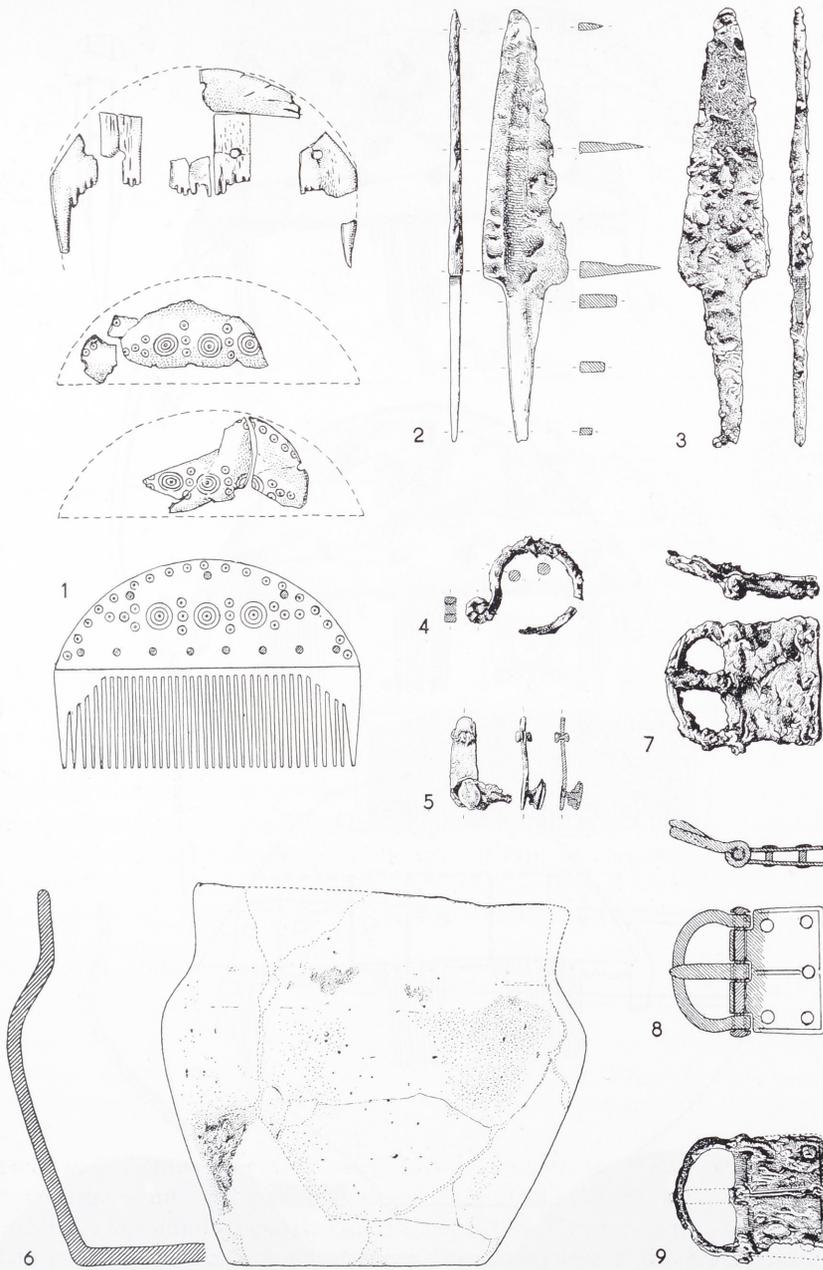


Abb. 13 Zauschwitz, Kreis Borna; Grab 44 (nach MEYER, Zauschwitz [Anm. 1] 151 Abb. 59). 1–5.7–9 M. 1:2; 6 M. 1:4.

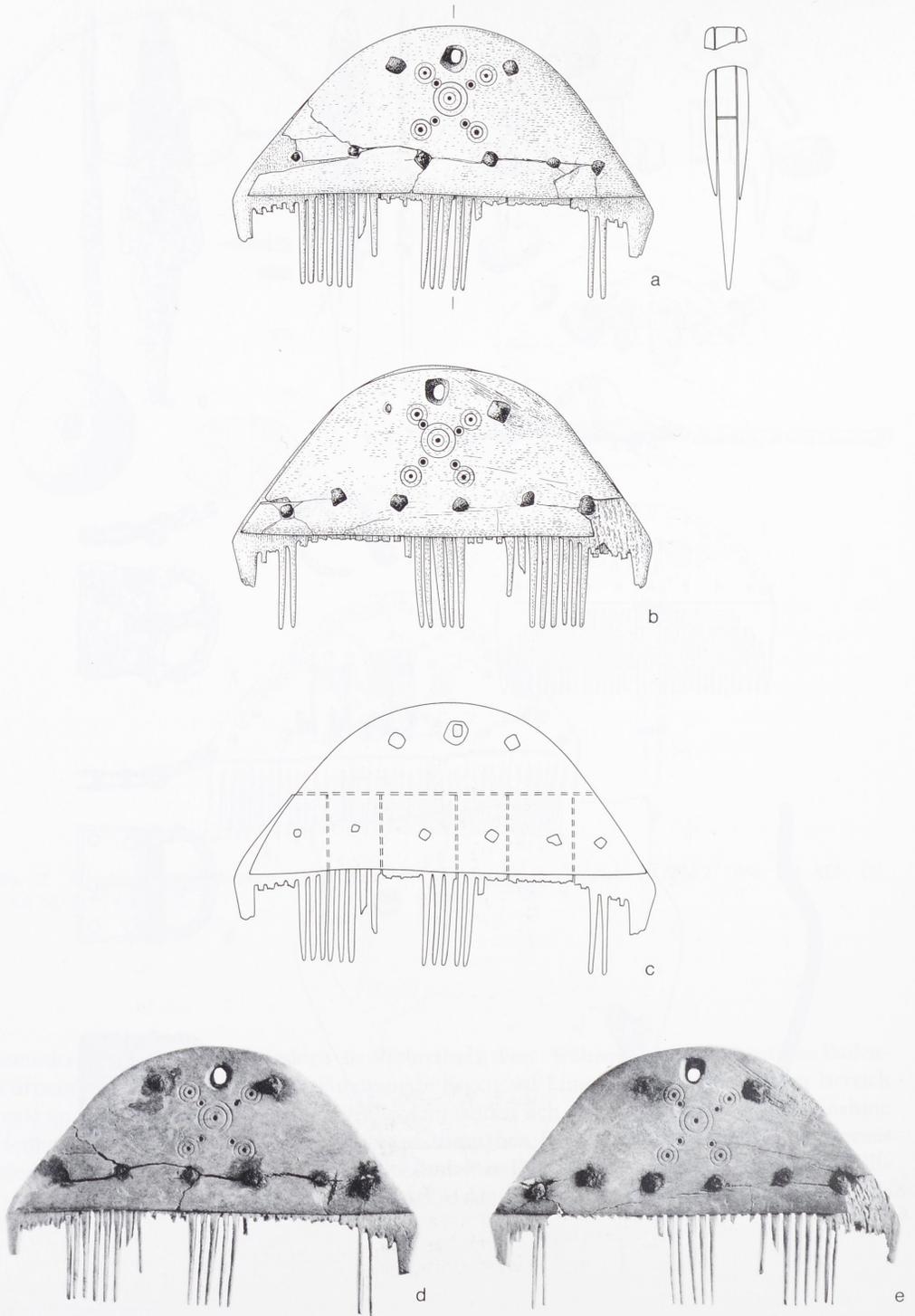


Abb. 14 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Liste 1 Nr. 4). M. 2:3.

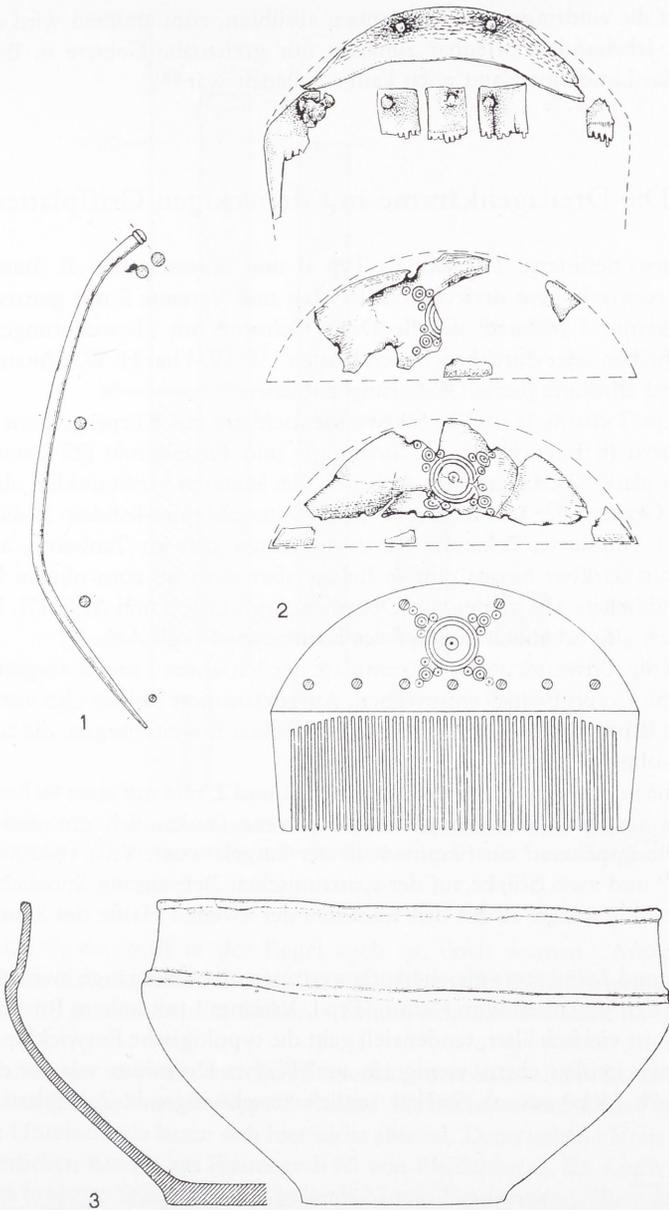


Abb. 15 Zauschwitz, Kr. Borna; Grab 46 (nach MEYER, Zauschwitz [Anm. 1] 156 Abb. 62). 1.2 M. 1:2; 3 M. 1:4.

cherweise – auf die eindringenden Alamannen ausübten, zum anderen wird deutlich, daß bis zum frühen 4. Jahrhundert offenbar zunächst nur grenznahe Gebiete in Besitz genommen worden sind, das Limeshinterland noch kaum besiedelt war<sup>58</sup>.

## Die Dreilagenkämme mit dreieckigen Griffplatten

Diese Kammform definierte THOMAS als Typ II und unterschied – E. BRENNER folgend – Variante 1 mit relativ hohem dreieckigem Rücken und Variante 2 mit gestreckt-dreieckigem Rücken; zu Variante 3 rechnete sie alle Dreieckkämme mit „Erweiterungen in Form von Tierköpfen, Scheiben oder durchbrochenen Borten“<sup>59</sup>. 1974 hat H. W. BÖHME eine detaillierte typologische und chronologische Gliederung publiziert<sup>60</sup>.

Kämme des Typs THOMAS II sind in Südwestdeutschland aus Körpergräbern (20 Exemplare) und Brandgräbern (6 Exemplare), als Siedlungs- und Einzelfunde (22 Exemplare) und aus Höhlen (2 Exemplare) überliefert (vgl. Abb. 16). Bei letzteren bleibt unklar, ob es sich eher um Beigaben eines Grabes oder um Überreste eines Unterschlupfes handelt. Bisher sind derartige Kämme von 31 Fundorten bekannt. Diese verdichten sich im Taubertal, am unteren und mittleren Neckar; darüber hinaus gibt es Belege aber auch bis zum oberen Neckar und der mittleren Schwäbischen Alb sowie vom Oberrhein (vgl. Liste 2 und Abb. 17). Die Verbreitung unterscheidet sich also erheblich von der des Kammtyps I (vgl. Abb. 7).

Zunächst sollen die südwestdeutschen Exemplare der Varianten 1 und 2 vorgestellt werden, die den Formen A bis C von BÖHME entsprechen. Ausgeklammert bleiben also vorerst Kämme der Variante 3 bzw. BÖHME Formen D und E mit randlichen Erweiterungen, die aus Baden-Württemberg bisher ohnehin nur viermal belegt sind.

Dreilagenkämme mit dreieckigem Griff, Varianten 1 und 2, sind mit etwa 46 Exemplaren<sup>61</sup> von 28 Fundplätzen vertreten, und bemerkenswerterweise fanden sich nur drei von ihnen auf römischen Siedlungsplätzen: ein Fragment in der aufgelassenen Villa rustica von Ladenburg „Ziegelscheuer“ und zwei Stücke auf der spätrömischen Befestigung Sponeck. Die Befundsituation ist also völlig anders als bei den Kämmen der zweiten Hälfte des 3. und des frühen 4. Jahrhunderts.

Die Varianten 1 und 2 sind etwa gleich häufig vertreten, die Übergänge zwischen ihnen ebenso fließend wie bei den Varianten vom Kamm-Typ I. Variante 1 mit hohem Rücken und kompakterer Proportion ist vielfach älter, tendenziell geht die typologische Entwicklung zu gestreckteren Formen, doch ist dies ebensowenig ein verlässliches Kriterium wie die meisten anderen Kennzeichen auch (siehe unten). Stärker seitlich ausschwingende Zahnplatten sind als jung

58 Vgl. hierzu schon KELLER (Anm. 38) 248 mit Anm. 6; 276 f. mit Abb. 13. – Bedenkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß im Kastell und Vicus von Heilbronn-Böckingen zwar frühalamannisches Material zutage kam, jedoch unter der Keramik germanische Formen der späten Kaiserzeit fehlen: KOCH (Anm. 5) 5. Ganz ähnlich sind die Befunde im römischen Gutshof von Bietigheim „Weilerlen“, Kr. Ludwigsburg: Es gibt dort reichlich frühalamannisches Material der Stufe C2, jedoch kein Fundmaterial, das zwingend in die Stufe C3 zu datieren wäre, vgl. G. BALLE, Frühalamannische Siedlungsfunde im Bereich der römischen Anlage von Bietigheim „Weilerlen“ (Stadt Bietigheim-Bissingen, Lkr. Ludwigsburg). Ungedr. Magisterarb. Freiburg i.Br. 1994, 56. Zu korrigieren ist demzufolge nunmehr offenbar die Angabe bei H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 407 f. mit Abb. 32; 430 Liste 4. – Siehe dazu auch weiter unten, z. B. die auffallend abweichende Befundsituation bei den jüngeren Dreieckkämmen.

59 THOMAS (Anm. 2) 94 ff.

60 H. W. BÖHME, Germanische Grabfunde des 4. bis 5. Jahrhunderts zwischen unterer Elbe und Loire. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 19 (München 1974) 122 ff.

61 Die Anzahl ist nicht exakt anzugeben. Sind beispielsweise nur Zahnplattenreste überliefert, so ist eine Typenbestimmung unmöglich.

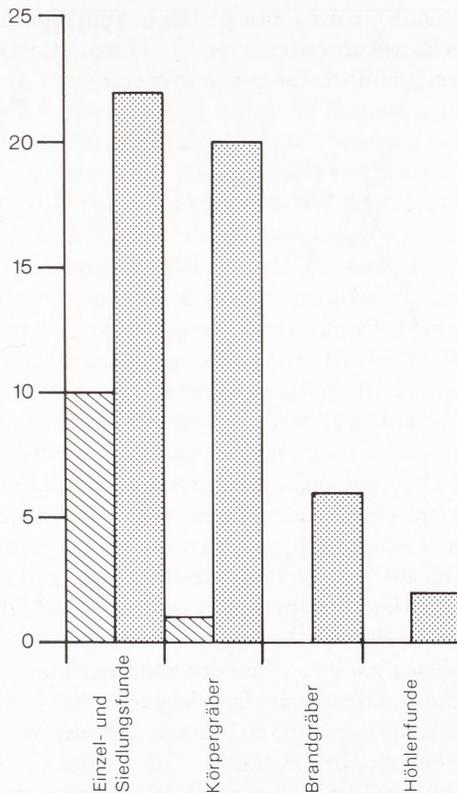


Abb. 16 Das Zahlenverhältnis der Dreilagenkämme mit kreissegmentförmigen Griffplatten (schraffiert) zu denen mit dreieckigen Griffplatten (gerastert) in Südwestdeutschland, unter Einbeziehung der Fundsituation.

angesehen worden<sup>62</sup>, das trifft in der Regel auch zu, doch warnen „Ausreißer“ in dieser typologischen Reihe davor, Einzelfunde aufgrund solcher stilistischen Merkmale zu datieren. Lokale Unterschiede, gerade auch im Dekor, scheinen eine stärkere Rolle zu spielen als bisher vermutet.

Die Größenvariation der südwestdeutschen Dreieckkämme ist noch beträchtlicher als bei den jungkaiserzeitlichen Exemplaren des Typs THOMAS I: Sie reicht von reichlich 7 bis 18 cm Breite. Chronologische Unterschiede lassen sich hier nicht ablesen. Denn neben einem – mit ca. 10 cm Breite – eher zierlichen Kamm aus Frauengrab 65 von Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg (Liste 2 Nr. 26), steht das breiteste Stück aus Männergrab 25 von Hemmingen, ebenfalls Kr. Ludwigsburg (Liste 2 Nr. 14, vgl. Abb. 20,3). Auch geschlechtsspezifische Unterschiede scheiden aus, denn die in Grab 49 von Pleidelsheim bestattete Frau besaß mit gut 14 cm Breite einen recht stattlichen Kamm (Liste 2 Nr. 25).

Im Gegensatz zu den südwestdeutschen Kämmen des 3. und frühen 4. Jahrhunderts sind die einzelnen Teile der dreieckigen Exemplare der Varianten 1 und 2 mehrheitlich durch eiserne Niete verbunden<sup>63</sup>, lediglich fünf Stücke besitzen mit Sicherheit bronzene<sup>64</sup>.

<sup>62</sup> BÖHME (Anm. 60) 122 mit Anm. 548.

<sup>63</sup> Vgl. Liste 2 Nr. 3–7, 13–15, 17, 21–23, 31–33, 35, 39–42.

<sup>64</sup> Liste 2 Nr. 10, 16, 25, 26, 29. Nicht immer sind Niete erhalten, auch wird nicht in allen Publikationen ihr Material genannt, und nur in wenigen Fällen war eine Überprüfung möglich. So ist das Zahlenverhältnis 20:5 (= Eisen: Bronze) eher als Tendenz zu sehen.

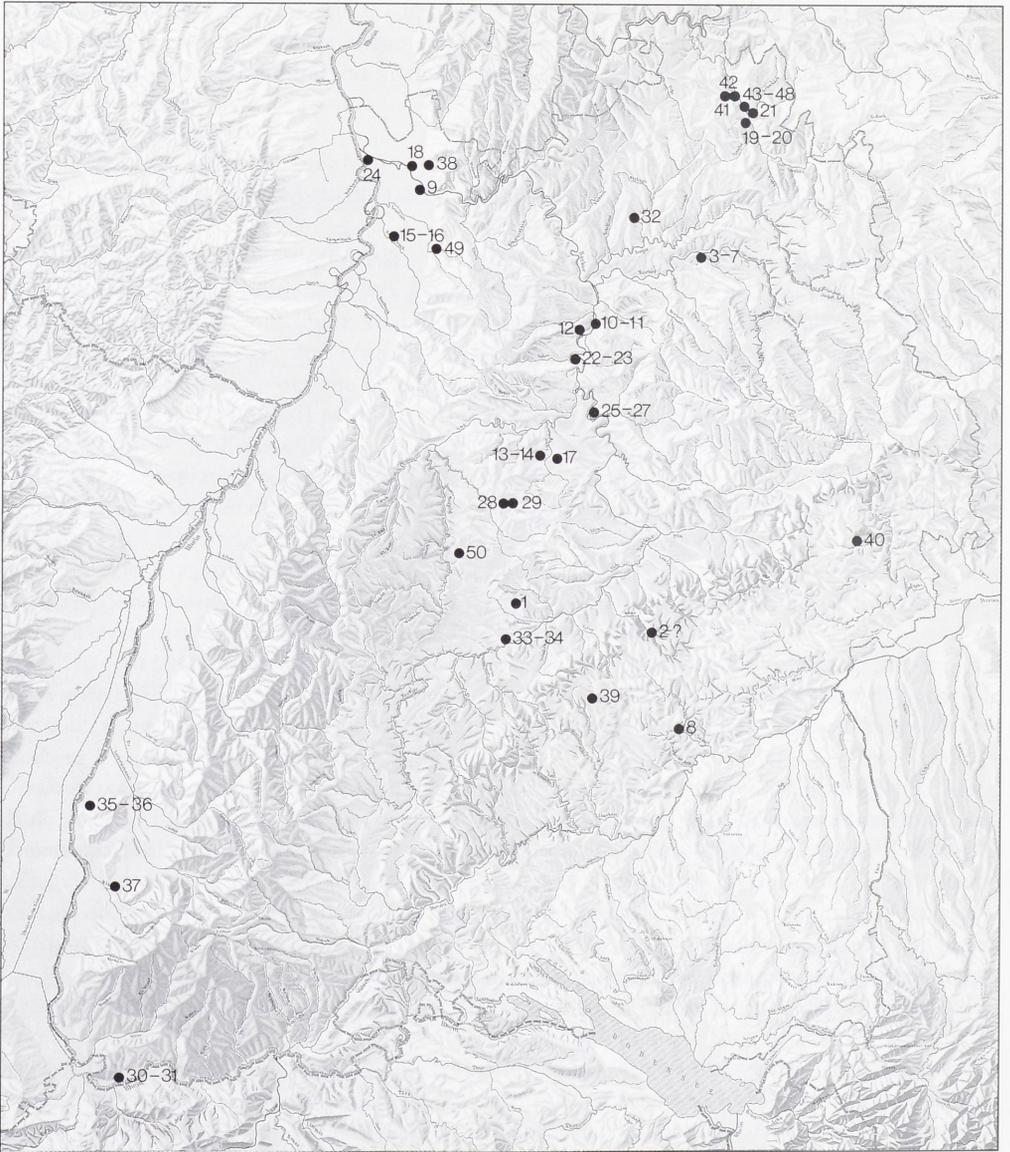


Abb. 17 Verbreitung der Dreilagenkämme mit dreieckigen Griffplatten in Südwestdeutschland. Zu den Nummern vgl. Liste 2.

Unterschiedlich ist die mittlere Lage konstruiert: In der Regel besteht sie – wie bei den elbgermanischen Dreilagenkämmen der jüngeren Kaiserzeit auch<sup>65</sup> – aus einer wechselnden Anzahl von Zahnplatten und einem Keilstück im Scheitel, dessen Höhe stark variiert. Bei dem Kamm von Roigheim (Abb. 21) beträgt seine maximale Höhe z. B. nur ca. 1 cm, demzufolge entfielen

<sup>65</sup> THOMAS (Anm. 2) 76 Abb. 25. Aber es gibt Ausnahmen, z. B. Pritizer Grab 542: SCHULDT (Anm. 51) Abb. 448. – Vgl. in diesem Zusammenhang ILKJAER (Anm. 3) 299 ff. Taf. 256 ff.: Die Mittellage der Kämme aus dem Moor von Illerup besteht ganz überwiegend nur aus Zahnplatten.

annähernd 5 cm Höhe auf die längsten Zahnplatten im Zentrum des Kammes. Bei mindestens dreizehn Kämmen der Varianten 1 bis 3<sup>66</sup> besteht die mittlere Lage hingegen allein aus Zahnplatten, ein Keilstück fehlt. Diese Konstruktion ist offenbar bei Exemplaren des 5. Jahrhunderts häufiger als bei denen des 4. Jahrhunderts, denn von insgesamt 16 Kämmen, die mit einiger Sicherheit dem zweiten und dritten Drittel des 5. Jahrhunderts zuzuweisen sind, besitzen immerhin zwölf nur Zinkenplättchen, während für das 4. und frühe 5. Jahrhundert bisher erst ein Beleg aus Südwestdeutschland bekannt ist (Liste 2 Nr. 3)<sup>66a</sup>.

Weitere Details fallen auf: Anders als bei den C2-zeitlichen Kämmen Süwestdeutschlands sind die Deckplatten nahezu regelmäßig kräftig angesägt, denn die Zähne reichen bis zu ihren Unterkanten. Außerdem sind die Deckplatten seitlich häufig nicht spitz ausgezogen, sondern enden „stumpf“, schließen also mehr oder weniger ausgeprägt senkrecht<sup>67</sup>, und sind gelegentlich schmaler als die Zahnplatten. Derartige Konturen der Deckplatten sind vor allem an Kämmen des 4. und frühen 5. Jahrhunderts zu beobachten. Die einzelnen Zinkenplatten eines Kammes können sehr unterschiedlich breit sein: Für das Stück aus Grab 49 von Pleidelsheim wurden Plättchen mit 0,8 und 2,7 cm Breite verwendet.

Im folgenden werden zunächst die geschlossenen, chronologisch bestimmbaren Funde aufgeführt, anschließend wird eine Datierung auch der Siedlungs- und Einzelfunde versucht.

Der Stufe C3 – und zwar der fortgeschrittenen ersten Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts – sind zweifelsfrei die Grabfunde von Gerlachsheim (Doppelgrab 3/4) und Lauffen am Neckar (Grab 1 und 2) zuzuweisen<sup>68</sup>. Die drei Kämmen sind charakterisiert durch einen relativ hohen Rücken, das Gerlachsheimer Exemplar durch einen gerundeten Scheitel (vgl. Abb. 18). Die äußeren Zahnplättchen schließen senkrecht oder sind nur wenig ausgestellt.

Die „Randzähne“ sind zum Teil sehr breit. Der Ansatz der Kammzähne verläuft außen waagrecht bis schräg, nicht geschwungen. Der Dekor besteht aus parallelen Einstichlinien am Rand oder auf der Fläche, die teils wenig exakt ausgeführt sind, allein der Gerlachsheimer Kamm ist sorgfältiger gearbeitet und trägt zusätzlich Einstichbögen und konzentrische Kreise.

Am ehesten wird man diese drei Kämmen der Form A von BÖHME<sup>69</sup> zuweisen können, auch wenn sie Rädchendekor tragen und nicht die von BÖHME für die nordfranzösischen und norddeutschen Stücke als charakteristisch bezeichnete einfache Kreisauzengier.

In die Stufe D, also etwa in das letzte Viertel des 4. und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts, sind das Doppelgrab von Heidelberg-Neuenheim, die Gräber 2 und 3 von Hockenheim, das Waffengrab von Schriesheim und der Siedlungsfund von Korntal-Münchingen zu datieren<sup>70</sup> (vgl. Abb. 19).

66 Ammerbuch-Entringen: Liste 2 Nr. 1; Forchtenberg (Wülfigen): Liste 2 Nr. 3 (=R. u. U. KOCH, Funde aus der Wüstung Wülfigen am Kocher. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 21 [Stuttgart 1993] Taf. 45 C,1); Heilbronn-Böcking (Forchenweg): Liste 2 Nr. 12; Hemmingen (Grab 25): Liste 2 Nr. 14; Hockenheim (Grab 2): Liste 2 Nr. 15; Lauda-Königshofen (Flur „Höhlein“): Liste 2 Nr. 20; Pleidelsheim (Gräber 49, 65 und 84): Liste 2 Nr. 25–27; Renningen (Kirchplatz): Liste 2 Nr. 29; Rottenburg (Sülchen): Liste 2 Nr. 33; Wiesloch: Liste 2 Nr. 49; Wildberg-Gültlingen: Liste 2 Nr. 50.

66a Vgl. aber auch einen ebenso konstruierten Dreieckskamm von Kleinlangheim, Kr. Kitzingen, Grab 28, den PESCHECK nach C3/D einstuft: PESCHECK (Anm. 29) 49 und Taf. 22,12.

67 z. B. Liste 2 Nr. 3, 15, 20, 22, 23, 25, 39, 40, 42 und 49. Siehe auch RHA (Anm. 27) 21 Nr. 55 mit Taf. 5,55; 64,55. – THOMAS (Anm. 2) 98 Abb. 44,45; 188 Abb. 77; 192 Abb. 79; 193 Abb. 81. – Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 288 Abb. 31 a, 2 a. – Neujahrsgruß 1994, Jahresber. 1993, Westfäl. Mus. Arch. (Münster 1993) 62 Abb. 24. – A. MIRON/A. SCHÄFER, verborgen/entdeckt, ein Streifzug durch die Vor- und Frühgeschichte des Saarlandes (Saarbrücken 1993) 86. – K.-J. GILLES, Arch. Korrb. 11, 1981, Taf. 69, 6–10.

68 KELLER (Anm. 38) 275 Anm. 118; 277 mit Anm. 135. – H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 654 f. – H. BERNHARD, Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, 94 ff.

69 BÖHME (Anm. 60) 122.

70 Böhme (Anm. 60) 122. – BERNHARD (Anm. 68) 98. – M. SCHULZE-DÖRRLAMM, Jahrb. RGZM 32, 1985, 566. – SCHACH-DÖRGES (Anm. 58) 417 f. mit Abb. 34; 430.

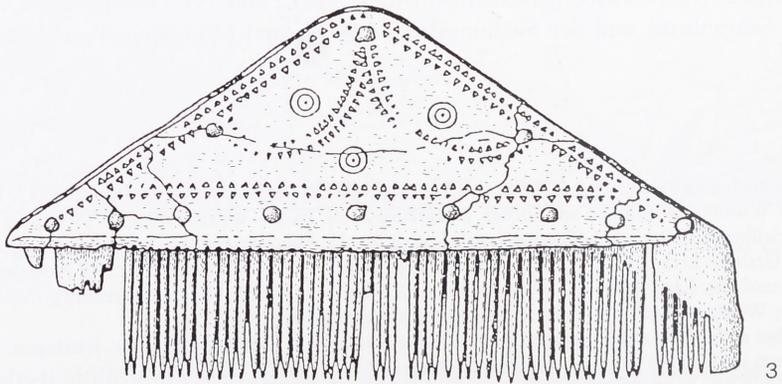
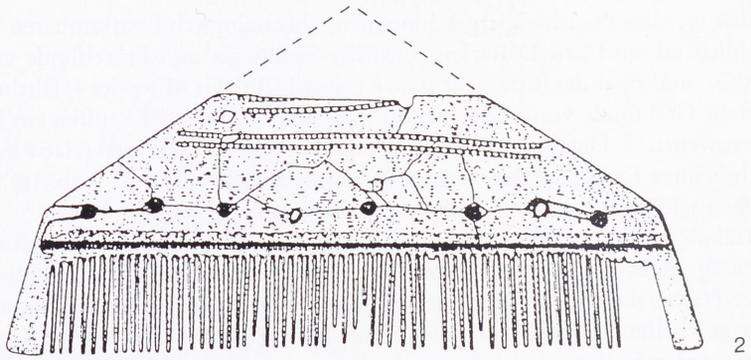
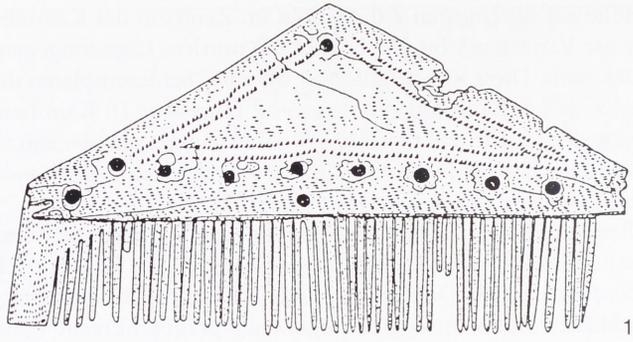


Abb. 18 1.2 Lauffen am Neckar, Kreis Heilbronn (Liste 2 Nr. 22–23); 3 Lauda-Königshofen, Ortst. Gerlachsheim, Main-Tauber-Kreis (Liste 2 Nr. 21). M. 2:3.

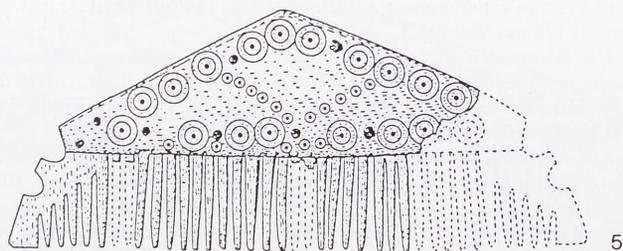
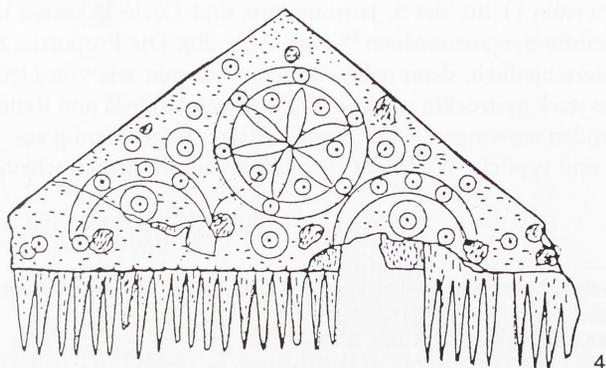
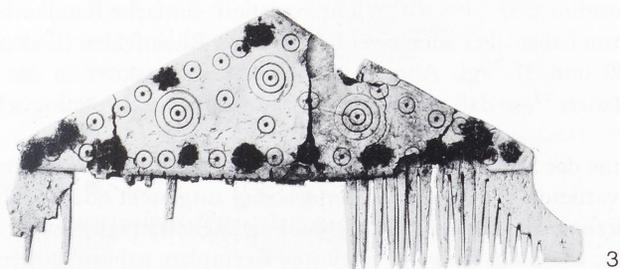
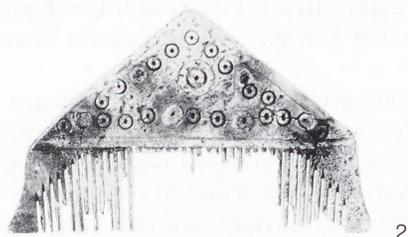
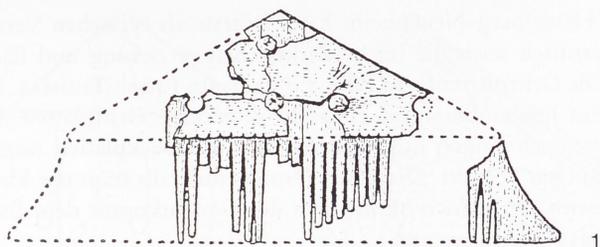


Abb. 19 1 Schriesheim, Rhein-Neckar-Kreis (Liste 2 Nr. 38); 2,3 Hockenheim, Rhein-Neckar-Kreis (Liste 2 Nr. 15–16); 4 Heidelberg, Ortst. Neuenheim (Liste 2 Nr. 9); 5 Korntal-Münchingen, Kreis Ludwigsburg (Liste 2 Nr. 17). M. 2 : 3.

Den Kamm von Heidelberg-Neuenheim hatte BÖHME als typischen Vertreter seiner Form B benannt, charakteristisch seien die reiche Zirkelschlagverzierung und flächenfüllende Punkt-kreisornamente. Die Griffplattenform zählt zur Variante 1 nach THOMAS. Der Kamm aus Grab 2 von Hockenheim besitzt hingegen gestreckt-dreieckige Griffplatten der Variante 2, seine äußeren Zahnplatten schwingen bogenförmig aus, die Deckplatten sind mit konzentrischen Kreisen und Kreisäugen verziert. Dieselben Ornamentdetails trägt der kleine Kamm aus Grab 3 desselben Fundortes, der jedoch hinsichtlich der Gesamtkontur dem Exemplar von Heidelberg-Neuenheim nahesteht.

Das Männergrab von Schriesheim enthielt einen unverzierten Kamm mit mäßig ausschwingenden Zahnplatten. BÖHME rechnete das Stück zu seiner frühen Form A<sup>71</sup>. Diese Datierung wurde durch M. SCHULZE-DÖRRLAMM korrigiert: Sie schlug die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts vor<sup>72</sup>.

Der Kamm aus einer Siedlungsgrube von Korntal-Münchingen zählt eher zur Variante 2 mit gestreckt-dreieckigen Griffplatten und hat nur ausgestellte, nicht ausschwingende Zahnplatten. Diese sind zweifach bogenförmig ausgesägt. Längere gezahnte Randborten finden sich an Kämmen, die BÖHME als Variante seiner Form D2 führt<sup>73</sup>, so z. B. an Exemplaren von der Gelben Bürg, Gde. Dittenheim, Kr. Weißenburg-Gunzenhausen<sup>74</sup>, Vert-la-Gravelle Grab 26, Dép. Marne, und Vermand Grab 97, Dép. Aisne<sup>75</sup>. Das Grab von Vermand ist durch einen Solidus des Arcadius (383–408 n. Chr.) münzdatiert. Einfache Randkerben ähnlich dem Münchinger Kamm haben aber auch zwei Kämmen von Rheinfeld (Baden)-Herten, Kr. Lörrach (Liste 2 Nr. 30 und 31, vgl. Abb. 20,1)<sup>76</sup>, die A. GROSSKOPF in das zweite Drittel des 5. Jahrhunderts datiert<sup>77</sup>, so daß es sich auch hier nicht um ein chronologisch verwendbares Detail handelt.

Die fünf Kämmen der Stufe D haben nicht allzu viele gemeinsame Merkmale: Die Griffplattenproportionen variieren, die Zahnplattenenden sind ausgestellt oder mäßig auswärts geschwungen; die Ansatzlinie der Kammzähne jedoch ist stets schräg, wodurch sich ein kompaktes Endstück ergibt; allerdings sind alle verzierten Exemplare nahezu flächendeckend mit Würfel- und Kreisäugenmustern dekoriert<sup>78</sup>.

Der Mitte und zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts sind Dreieckkämmen bzw. Fragmente von ihnen aus acht Grabfunden zuzuordnen<sup>79</sup> (vgl. Abb. 20). Die Proportionen ihrer Deckplatten sind durchaus unterschiedlich, denn neben höheren Formen wie von Heilbronn „Rosenberg“ und Herten gibt es stark gestreckte wie von Hemmingen Grab 25 und Renningen „Kirchplatz“. Die Zahnplattenenden schwingen in der Regel kräftiger bogenförmig aus, schräge Ansatzlinien der Kammzähne sind typisch. Wichtiges chronologisches Merkmal scheint der Dekor zu sein,

71 BÖHME (Anm. 60) 122 mit Anm. 544. Siehe auch KELLER (Anm. 38) 276 mit Anm. 125, der den Grabfund nach C3 einstuft.

72 SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 70) 542 Tab. 1; 566.

73 BÖHME (Anm. 60) 124.

74 H. DANNHEIMER, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A7 (Berlin 1962) Taf. 6,4; 18,19.

75 BÖHME (Anm. 60) 124 mit Taf. 145,5.

76 F. GARSCHA, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A11 (Berlin 1970) Taf. 87,1.2. Siehe außerdem einfache Randkerben an Kämmen von Trier: GILLES (Anm. 67) Taf. 69,12 und Regensburg: K. SCHWARZ in: Ausgrabungen in Deutschland, Teil 2 (Mainz 1975) 139 Abb. 10,4.

77 Für Auskünfte sei Herrn Dr. A. GROSSKOPF, Daisendorf, herzlich gedankt!

78 Vgl. in diesem Zusammenhang auch einen Kamm aus einem Frauengrab der ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts von Götting, Gde. Bruckmühl, Kr. Rosenheim: E. KELLER, Jahrb. RGZM 33/2, 1986, 575 ff.; 581 Abb. 3.

79 Heilbronn „Rosenberg“: Liste 2 Nr. 10; Hemmingen Grab 1 und 25: Liste 2 Nr. 13 u. 14; Pleidelsheim Grab 49 und 65: Liste 2 Nr. 25 u. 26; Renningen Grab 5: Liste 2 Nr. 29; Rheinfeld (Baden)-Herten Grab 24 und 188: Liste 2 Nr. 30 u. 31.

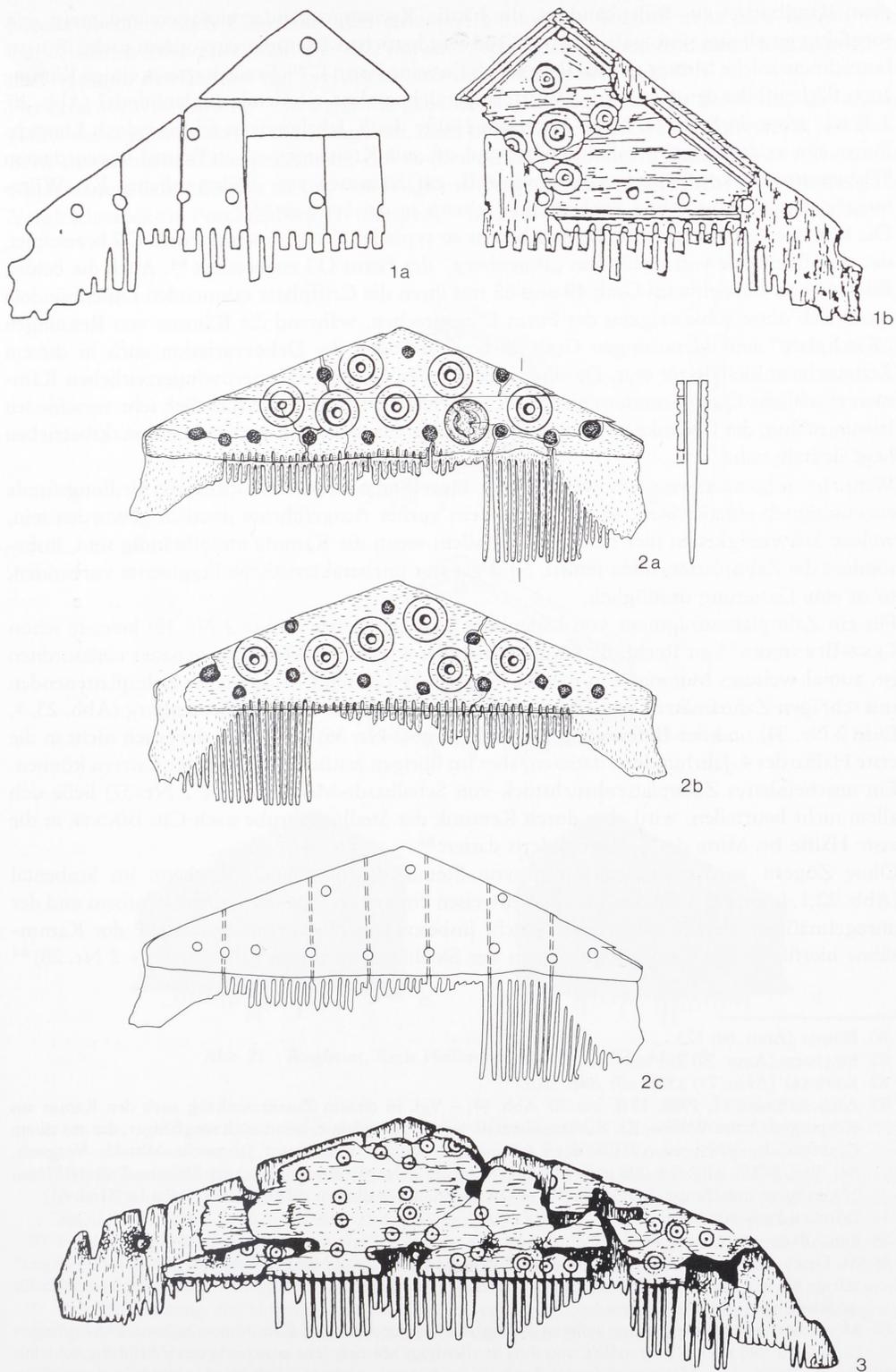


Abb. 20 1 Rheinfelden (Baden), Ortst. Herten, Kreis Lörrach (Liste 2 Nr. 30); 2 Renningen, Kreis Böblingen (Liste 2 Nr. 29); 3 Hemmingen, Kreis Ludwigsburg (Liste 2 Nr. 14). M. 2:3.

denn Randborten aus Rillenbändern, die häufig Kreisaugenbänder erfassen und meist sehr sorgfältig gearbeitet sind, gab es bei den südwestdeutschen Exemplaren vordem nicht; BÖHME bezeichnete solche Muster als charakteristisch für seine Form C<sup>80</sup>. Freilich tragen einige Käämme auch flächenfüllenden Kreis- und Würfelaugendekor ohne rahmende Linienbündel (Abb. 20, 2.3) wie schon in Stufe D. Nach der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts fehlen jedoch Einstichlinien, die in der Regel parallel geführt und oft mit Kreisaugen zu auffallend ungeordneten Flächenmustern kombiniert waren, wie z. B. auf Käämmen von Thüngersheim, Kr. Würzburg<sup>81</sup>, Regensburg<sup>82</sup> und Schleithem-Hebsack in der Schweiz<sup>83</sup>.

Die Käämme von Hertzen hatte BÖHME bereits als typische Vertreter seiner Form C2 bezeichnet, das eine Exemplar von Heilbronn „Rosenberg“ der Form C3 zugeordnet<sup>84</sup>. Auch die beiden Käämme von Pleidelsheim Grab 49 und 65 mit ihren die Griffplatte rahmenden Linienbündeln lassen sich ohne Schwierigkeit der Form C zusprechen, während die Käämme von Renningen „Kirchplatz“ und Hemmingen Grab 25 beweisen, daß die Dekorvariation auch in diesem Zeitabschnitt vielfältiger war. Darüber hinaus fallen bei den frühmerowingerzeitlichen Käämmen erhebliche Qualitätsunterschiede auf. Die Hersteller waren offensichtlich sehr verschieden leistungsfähig; der Gedanke an Fertigung sowohl im Hauswerk als auch in Handwerksbetrieben liegt deshalb nahe.

Wenn im folgenden versucht werden soll, Einzelfunde bzw. unstratifizierte Siedlungsfunde chronologisch einzuordnen, so dürfte aus dem vorher Ausgeführten deutlich geworden sein, welche Schwierigkeiten hier bestehen, vor allem wenn die Käämme unvollständig sind, insbesondere die Zahnplattenenden fehlen. Sind gar nur uncharakteristische Fragmente vorhanden, so ist eine Datierung unmöglich.

Für ein Zahnplattenfragment von Ladenburg „Ziegelscheuer“ (Liste 2 Nr. 18) betonte schon LENZ-BERNHARD<sup>85</sup> zu Recht, daß es innerhalb des 4. Jahrhunderts nicht genauer einzuordnen ist, zumal weiteres Material von diesem Fundpunkt 120 fehlt. Ausgestellte Zahnplattenenden mit schrägen Zahnansätzen von Hayingen-Indelhausen (Liste 2 Nr. 8), Rottenburg (Abb. 23, 1, Liste 2 Nr. 34) und der Befestigung Sponeck (Liste 2 Nr. 36) wird man sicherlich nicht in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren, aber im übrigen zeitlich nicht genauer fixieren können. Ein unscheinbares Zahnplattenbruchstück von Schallstadt-Mengen (Liste 2 Nr. 37) ließe sich allein nicht beurteilen, wird aber durch Keramik der Siedlungsgrube nach CH. BÜCKER in die erste Hälfte bis Mitte des 4. Jahrhunderts datiert<sup>86</sup>.

Ohne Zögern wird man den Kamm von Steinheim am Albuch-Sontheim im Stubental (Abb. 22, 1, Liste 2 Nr. 40) der Stufe C3 zuweisen können. Neben der Griffplattenform und der unregelmäßigen Parallelrädchenzier spricht insbesondere die gerade Ansatzlinie der Kammzähne hierfür<sup>87</sup>. Ein Kammfragment aus der Siedlung Renningen „Raite“ (Liste 2 Nr. 28)<sup>88</sup>

80 BÖHME (Anm. 60) 123.

81 PESCHECK (Anm. 29) 291 mit Taf. 126 A, 2.

82 SCHWARZ (Anm. 77) 138 f. mit Abb. 10, 6.

83 Arch. Schweiz 11, 1988, 15 ff. bes. 27 Abb. 14. – Vgl. in diesem Zusammenhang auch den Kamm aus Körpergrab 2 von Wulfen, Kr. Köthen, ebenfalls mit Rädchen Dekor, wenn auch sorgfältiger, der aus einem Grabfund der späten ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts stammt: B. SCHMIDT, Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 68, 1985, 282 ff. Abb. 6, 9; 293 u. Taf. 29, 2. – Siehe außerdem E. KELLER, Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. Materialh. Bayer. Vorgesch. 40 (Kallmünz 1979) 45 mit Taf. 4, 16 (Grab 61).

84 BÖHME (Anm. 60) 123.

85 LENZ-BERNHARD (Anm. 44) 54.

86 M. EGGER, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde der Gemarkung Mengen. Festschr. „1200 Jahre Mengen“ (Hrsg. H. HÖLZER) (1976) 14 Abb. 6, 10. – Frau Dr. CH. BÜCKER, Freiburg i. Br., möchte ich herzlich für ausführliche Auskünfte danken!

87 Möglicherweise ist wegen der äußeren Zahnplattenkontur auch der Kamm von Sonnenbühl-Erfingen (Liste 2 Nr. 39) nach C3 zu stellen, von ihm ist allerdings nur eine sehr unzureichende Zeichnung bekannt.

88 Da das Original im Moment nicht greifbar ist, war Autopsie nicht möglich, das Urteil bleibt demzufolge unsicher.

könnte ebenfalls nach C3 einzustufen sein; sein gerundeter Scheitel steht dem Kamm von Gerlachsheim nahe. Hier könnte es sich um eine typologisch frühe Form handeln, die noch in der Tradition der Kämmen mit kreissegmentförmiger Griffplatte steht<sup>89</sup>.

Für zehn weitere Kämmen<sup>90</sup> ist zwar die genauere Datierung innerhalb des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts nicht anzugeben, doch ist die Mitte und zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts auszuschließen, akzeptiert man, daß zu dieser Zeit kombinierte Einstichlinien nicht mehr Mode waren. Selbst für den Kamm von Roigheim (Abb. 21), der hinsichtlich seines Dekors gute Vergleichsstücke in Forchtenberg (Wülfigen)<sup>91</sup> und auf der Gelben Bürg, Gde. Dittenheim<sup>92</sup>,

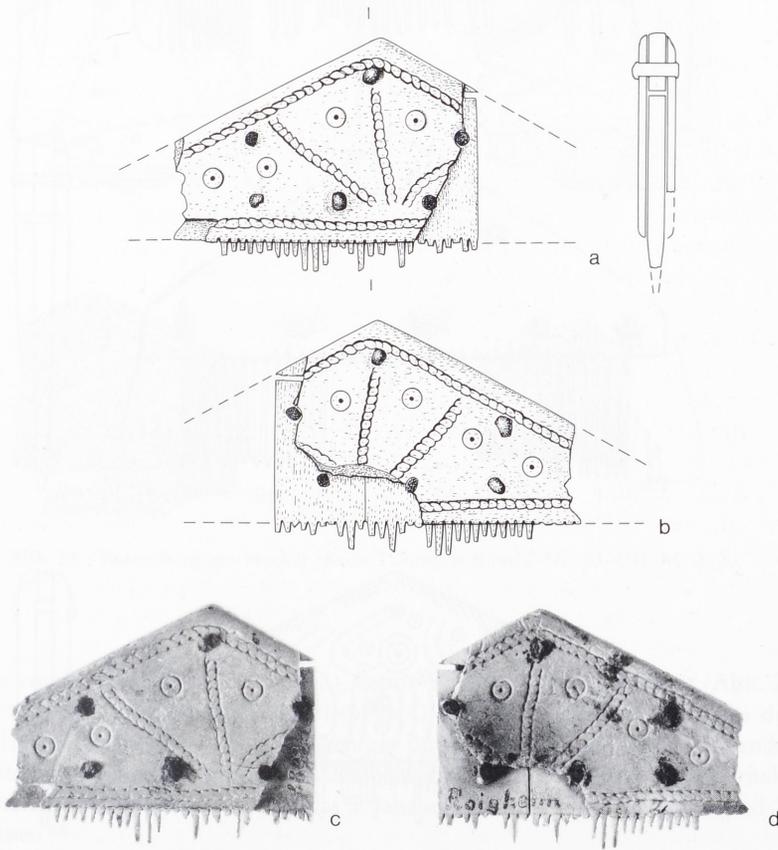


Abb. 21 Roigheim, Kreis Heilbronn (Liste 2 Nr. 32). M. 2:3.

89 Vgl. in diesem Zusammenhang einen Kamm mit sehr ähnlicher Griffplattenkontur von Augst, der in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert wurde: RIHA (Anm. 27) 21 Nr. 48 Taf. 4, 48; 63, 48 und darüber hinaus ein vergleichbares Stück ebd. 21 Nr. 54 mit Taf. 5,54 (als THOMAS Typ II klassifiziert).

90 Forchtenberg (Wülfigen): Liste 2 Nr. 3, 6 u. 7 (= KOCH [Anm. 66] Taf. 45 C, 1.4.5); Lauda-Königshofen: Liste 2 Nr. 19; Mannheim: Liste 2 Nr. 24; Roigheim: Liste 2 Nr. 32; Sasbach-Sponeck: Liste 2 Nr. 35; Tauberbischofsheim: Liste 2 Nr. 41; Tauberbischofsheim-Distelhausen (Grab 5 und 6): Liste 2 Nr. 47 u. 48. Zur Enddatierung des Materiales auf der Sponeck vgl. R. M. SWOBODA, Die spätrömische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (München 1986) 120f.

91 Liste 2 Nr. 6 (= KOCH [Anm. 66] Taf. 45 C, 4).

92 DANNHEIMER (Anm. 74) Taf. 6,1; 18,16. – Siehe auch Gegensee, Kr. Ückermünde: Ausgr. u. Funde 33, 1988, 140 Abb. 3f.

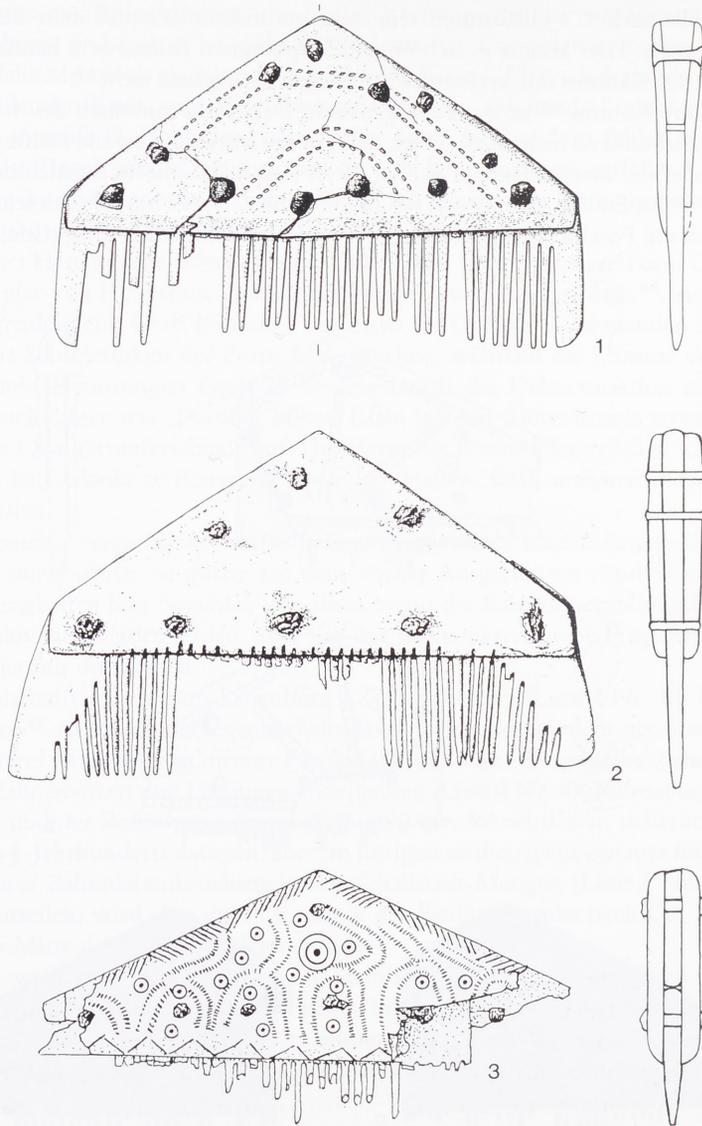


Abb. 22 1 Steinheim am Albuch, Ortst. Sontheim im Stubental, Kreis Heidenheim (Liste 2 Nr. 40);  
2.3 Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis (Liste 2 Nr. 41–42). M. 2:3.

besitzt, bleibt jedoch die exakte Zeitstellung unsicher. Das gilt ebenso für den unverzierten Kamm von Tauberbischofsheim Flur „Guten Morgen“ (Abb. 22,2): Er macht einen typologisch relativ frühen Eindruck, besitzt aber in Klietow, Kr. Luckenwalde, ein ausgezeichnetes Gegenstück, das in die Zeit zwischen 380 und 450 n. Chr. datiert wurde<sup>93</sup>.

93 A. v. MÜLLER, Völkerwanderungszeitliche Körpergräber und spätgermanische Siedlungsräume in der Mark Brandenburg. Berl. Jahrb. 2, 1962, 124 Abb. 16b; 155; 159.

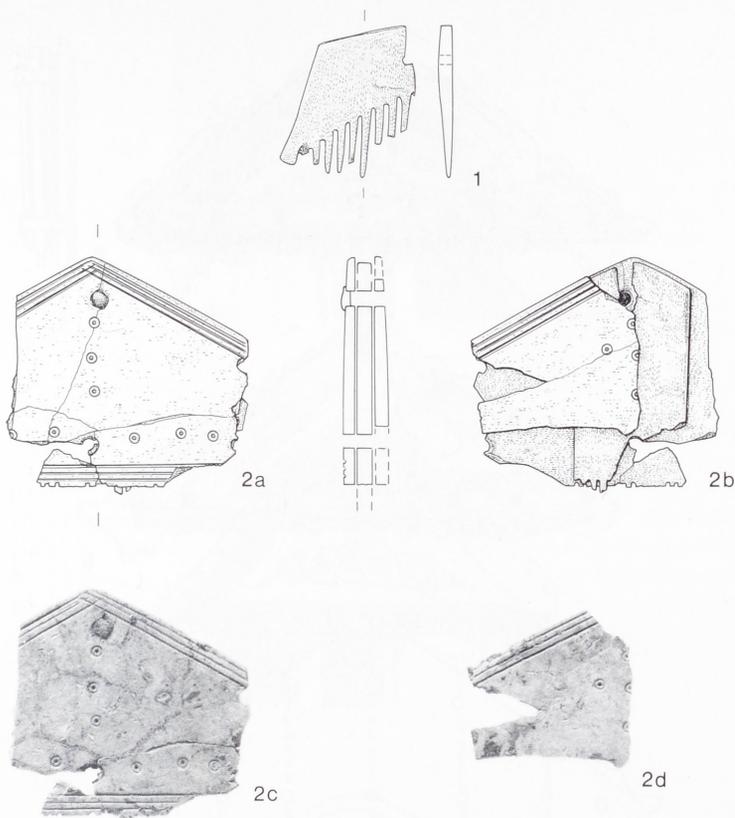


Abb. 23 Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen (Liste 2 Nr. 33–34). M. 2 : 3.

Vier Käbme von Forchtenberg (Wülfingen), Lauda-Königshofen, Rottenburg (Abb. 23,2) und Wiesloch<sup>94</sup> tragen Merkmale der Form BÖHME C, nämlich randbegleitende, in der Breite variiierende Linienbündel und mehr oder weniger üppigen Kreis- und Würfelaugendekor; die für die Beurteilung außerdem wichtigen Zahnplattenenden sind in keinem Fall erhalten. Alle diese Stücke wird man mit Sicherheit in das 5. Jahrhundert, vor allem dessen 2. und 3. Drittel datieren müssen<sup>95</sup>.

Schließlich seien die vier Käbme Südwestdeutschlands vom Typ THOMAS II Variante 3 besprochen<sup>96</sup>. Die Käbme von Böckingen „Forchenweg“ (Abb. 24), Entringen (Abb. 25) und Pleidelsheim Grab 84 besitzen bronzene Niete, nur das Fragment von Gültlingen eiserne. Der Kamm von Gültlingen unterscheidet sich darüber hinaus in Dekor und Qualität von den drei anderen Stücken, die viel Gemeinsames aufweisen. So sind bei ihnen zum Beispiel die Niete bemerkenswerterweise jeweils zwischen den Zahnplatten eingeschlagen, ein Detail, das ebenso

<sup>94</sup> Liste 2 Nr. 5 (=KOCH [Anm. 66] Taf. 45 C, 3), 20, 33 und 49.

<sup>95</sup> BÖHME (Anm. 60) 123. – Siehe auch R. CHRISTLEIN, Romanische und germanische Funde des fünften Jahrhunderts aus den Passauer Kastellen Batavis und Boiotro. Ostbair. Grenzmarken 22, 1980, 110; 112 (Straubing-Alburg bzw. Bajuwarenstraße Grab 84).

<sup>96</sup> Ammerbuch-Entringen: Liste 2 Nr. 1; Heilbronn-Böckingen: Liste 2 Nr. 12; Pleidelsheim Grab 84: Liste 2 Nr. 27; Wildberg-Gültlingen: Liste 2 Nr. 50.

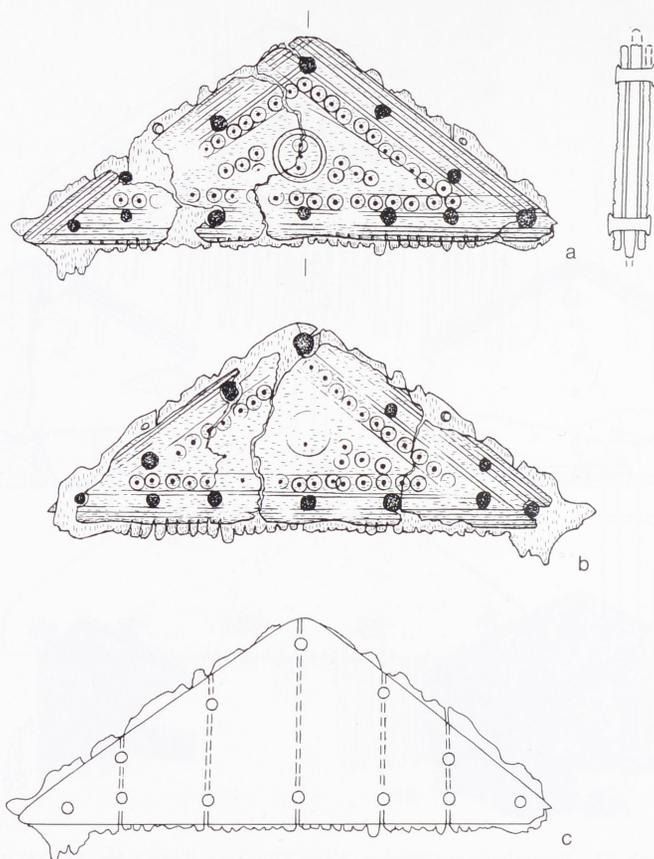


Abb. 24 Heilbronn, Ortst. Böckingen (Liste 2 Nr. 12). M. 2:3.

an dem etwa zeitgleichen, aber schlichteren Kamm von Renningen „Kirchplatz“ teilweise zu beobachten ist (Abb. 20,2; vgl. außerdem die Zeichnung des Kamms von Herten: Abb. 20,1a). Die Mittellage sämtlicher Stücke ist allein aus Zinkenplättchen konstruiert, Keilstücke im Scheitel fehlen. Wie schon für den Kamm aus Grab 49 von Pleidelsheim bemerkt, weisen auch hier einige Zahnplattenbreiten erhebliche Unterschiede auf; so wurden bei dem Kamm von Entringen Stücke mit 1 und 5 cm Breite verwendet.

Den Kamm aus dem reichen Frauengrab von Heilbronn-Böckingen (Abb. 24), datiert in das Ende des 5. Jahrhunderts, hatte BÖHME aufgrund der Rekonstruktionszeichnung in der Erstpublikation seiner Form D 1 mit profiliertem Randborte und runden Durchbohrungen zugewiesen<sup>97</sup>. Die Kammzähne des Stückes sind nahezu vollständig weggebrochen, vor allem fehlen die äußeren Zinkenplättchen. Deshalb bleibt offen, ob es sich nicht eher um einen Vertreter der nach BÖHME „typologisch etwas jüngeren Variante“ D 2 mit stark ausschwingenden Zahnplatten gehandelt hat. Dieser Variante D 2 ist auf jeden Fall der Kamm aus Grab 84 von Pleidelsheim zuzuweisen. Beide Kämmen tragen den typischen Dekor dieser Zeit mit randparallelen Linienbündeln und Kreisaugenbändern sowie Kreisaugenkombinationen auf der Fläche.

97 BÖHME (Anm. 60) 124. – Zur Datierung vgl. KOCH (Anm. 5) 17f. mit Abb. 18,2; 50ff. Allgemein zur Zeitstellung der Kammform D außerdem H. W. BÖHME, *Jahrb. RGZM* 34 Teil 2, 1987, 770ff.

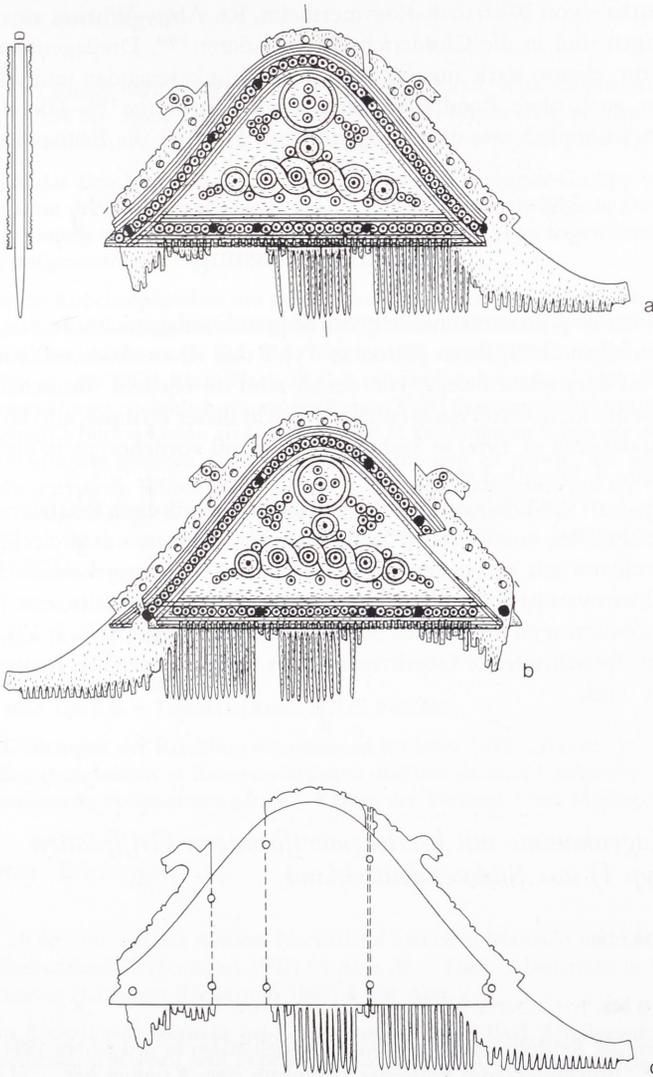


Abb. 25 Ammerbuch, Ortst. Entringen, Kreis Tübingen (Liste 2 Nr. 1). M. 2:3.

Für den Einzelfund von Gültlingen konnte D. QUAST fragmentierte Tierkopfprotome nachweisen und ihn demzufolge BÖHME Form E, und zwar der älteren Variante aufgrund des einen Tierkopfpaares, zuordnen<sup>98</sup>. Er schlug eine Datierung in die Mitte des 5. Jahrhunderts oder genauer noch in die Childerichzeit vor.

Der qualitätvolle Kamm aus dem 1927 in Entringen aufgedeckten Grab mit Goldgriffspatha (Abb. 25) besitzt eine gelochte Randborte und ebenfalls ein Paar Tierkopfprotome, aber kräftig gewölbte Deckplatten. Man könnte ihn als Variante der Form BÖHME E1 bezeichnen. Ein fragmentiertes, aber doch wohl gut vergleichbares Gegenstück ist in einem Grab – wiederum

98 D. QUAST, Merowingerzeitliche Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kreis Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993) 98f.

mit Goldgriffspatha – von Wörrstadt-Rommersheim, Kr. Alzey-Worms, zutage gekommen<sup>99</sup>. Beide Bestattungen sind in die Childerichzeit zu datieren<sup>100</sup>. Dreilagenkämme mit gleicher Griffplattenkontur, ebenso stark ausschwingenden Zahnplattenenden und sehr ähnlichem Dekor gibt es aber auch ohne Randborten und Tierkopfpotome<sup>101</sup>. Die Verbreitung dieser seltenen Variante ist ähnlich wie die der eigentlichen Form E, die BÖHME kartierte<sup>102</sup>.

## Zusammenfassung

Vorgestellt werden die frühalamannischen einreihigen Dreilagenkämme mit kreissegmentförmigen und dreieckigen Griffplatten (THOMAS Typ I und II) aus Südwestdeutschland.

Typ I ist durch elf Exemplare belegt, von denen zehn im ehemals römischen Siedlungsgebiet zutage kamen. Bemerkenswerterweise fanden sich acht dieser Kämme, also 80%, auf römischen Fundplätzen. Zu datieren ist Typ I in Südwestdeutschland vornehmlich in die zweite Hälfte des 3. und das früheste 4. Jahrhundert.

Von 50 Kämmen des Typs II fanden sich 34 in ursprünglich römisch besetztem Gebiet, aber nur drei Exemplare, also 9%, in römischen Siedlungen<sup>103</sup>. Kämme mit dreieckigem Griff waren in Südwestdeutschland seit der ersten Hälfte des 4. bis zum ausgehenden 5. Jahrhundert in Gebrauch. Beachtenswert ist nicht allein die unterschiedliche Befundsituation (vgl. Abb. 16) der Typen I und II, sondern auch ihre abweichende Verbreitung (vgl. Abb. 7; 17), wodurch einmal mehr die langsam fortschreitende Inbesitznahme des südwestdeutschen Raumes durch die Alamannen bezeugt wird.

### *Liste 1: Dreilagenkämme mit kreissegmentförmigen Griffplatten (THOMAS Typ I) aus Südwestdeutschland*

#### 1 Aalen, Ostalbkreis

Kastell

Lit.: ORL B 66, 19 Nr. 1.

Bei den Grabungen der Reichslimeskommission im Kastell Aalen in den Jahren 1894 und 1895 kam als Einzelfund zutage: „Bruchstück vom Belag der Griffplatte eines Kammes wie . . . Unterböbingen . . ., 3 mm dick, am Rand entlang laufen zwei Reihen eingeritzter Kreise“. Nach dieser Beschreibung handelt es sich sehr wahrscheinlich um das Fragment eines Kammes der Variante 1 mit Motivgruppe B.

99 Mainzer Zeitschr. 28, 1933, 122 Abb. 8. – Siehe außerdem L. LINDENSCHMIT, Handbuch der deutschen Altertumskunde (Braunschweig 1880) 314 Abb. 253. – P.C.J.A. BOELES, Friesland tot de elfde eeuw (Leeuwarden 1927) Taf. 28,7. Dasselbe Stück abgebildet bei A. ROES, Bone and Antler Objects from the Frisian Terp-Mounds (Haarlem 1963) Taf. 10,5. – A. MACGREGOR, Bone, Antler, Ivory & Horn. The Technology of Skeletal Materials since Roman Period (London/Sydney/Totowa/New Jersey 1985) Abb. 48 e (Herrn D. QUAST M.A., Stuttgart, sei auch an dieser Stelle für den Hinweis auf das Exemplar von Utrecht gedankt!).

100 QUAST (Anm. 98) 26; 28; 97.

101 Köln: Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 288 Abb. 31 a, 1 a. – Trier: GILLES (Anm. 67) Taf. 69,4.

102 BÖHME (Anm. 60) 126 Abb. 48.

103 Allerdings gibt es Belege von Fundstellen in der Nähe römischer Anwesen, so z. B. in Lauffen am Neckar (vgl. Liste 2 Nr. 22 u. 23).

## 2 Bad Urach, Kreis Reutlingen

## Runder Berg

Lit.: R. CHRISTLEIN, *Der Runde Berg bei Urach III*. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 4 (Heidelberg 1979) 36 Nr. 386 u. Taf. 18,5,6. – U. KOCH, *Der Runde Berg bei Urach VIII*. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 14 (Sigmaringen 1994) 13; 31 u. Taf. 1,1–3.

R. CHRISTLEIN sprach das Bruchstück einer Knochenplatte mit Kreisaugen-Gruppe in einem Kreis als „vielleicht zu Beinkamm des 3./4. Jahrhunderts“ (a.a.O. mit Taf. 18,6) gehörig an. Das Fragment ist für eine eindeutige Bestimmung zu klein, das Ornament für Kämmе des Typs I ungewöhnlich. Deshalb wird es nicht in die Liste aufgenommen.

U. KOCH bestimmte ein Knochenplättchen mit gerundetem Rücken (a.a.O. Taf. 1,1) als „sehr wahrscheinlich“ Rest eines Kammes mit kreissegmentförmigen Griffplatten (THOMAS Typ I), für weitere Fragmente (a.a.O. Taf. 1,2,3 und CHRISTLEIN a.a.O. Taf. 18,5) hielt sie dies ebenfalls für möglich.

Das große Bruchstück (a.a.O. Taf. 1,1 Inv. Nr. L 28 81 I) mit randbegleitenden Linien, Zickzacklinien und konzentrischen Kreisen könnte tatsächlich von einem Kamm Typ I (Variante unbekannt) mit Motivgruppe A stammen, wenngleich schlichte Linien als Dekorelement in der jüngeren Kaiserzeit eher ungewöhnlich sind. Die anderen Fragmente scheinen für eine Typenbestimmung zu gering, das Rillenband auf zwei Bruchstücken ist sehr untypisch. Würde der Runde Berg von den Alamannen erst seit der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts besiedelt (vgl. S. SPORS-GRÖGER in: *Führer arch. Denkm. Baden-Württemberg 14* [Stuttgart 1991] 167), so wären Kammfragmente vom Typ THOMAS I eher unwahrscheinlich (zur Datierung siehe oben S. 670 ff.).

## 3 Böbingen an der Rems, Ostalbkreis

## Prätorium des Kastells Unterböbingen

Lit.: ORL B 65, 8 und Taf. 2,6. – THOMAS (Anm. 2) 175 Nr. 296.

Gefunden bei den Grabungen der Reichlimeskommission im Jahre 1892: „Kamm, jetzt 11, ursprünglich 12 cm lang; die Dekoration besteht in Kreisverzierungen und den ehemals blinkenden Bronzenieten. Die Rückseite ist der Vorderseite vollkommen gleich“. Kamm der Variante 1 mit Motivgruppe B (Abb. 11).

## 4 Heilbronn, Ortst. Böckingen

## Kastell

Lit.: U. KOCH, in: *Heilbronn und das mittlere Neckarland zwischen Marbach und Gundelsheim*. Führer arch. Denkmäler Deutschland 22 (Stuttgart 1991) 64 Abb. 20. – Dies., *Alamannen in Heilbronn*. Museo 6, Veröff. Städt. Museen Heilbronn (Heilbronn 1993) 5 mit Abb. 2.

Gefunden in einem Erdkeller des Kastells bei Grabungen im Jahre 1965. Dreilagenkamm, gelocht, im Zentrum mit konzentrischen Kreisen und Punktkreisen verziert, mit acht Eisennieten geheftet: die sechs Zahnplättchen durch je einen Niet, das bogenförmige Keilstück durch zwei Niete; Deckplatten ohne Sägespuren der Kammzähne; die kräftigen Außenzähne leicht einwärts geschwungen. Gr. B. 9,4 cm, gr. H. 5,8 cm, gr. Zahn-L. 2,1 cm. Variante 1 mit Motivgruppe B (Abb. 14).

## 5 Heilbronn, Ortst. Neckargartach

## Ortskern, Gebwinstraße, früher Backhausstraße 6

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 9, 1935/38, 133 mit Abb. 72. – R. KOCH, *Die Tracht der Alamannen in der Spätantike*. ANRW II 12.3 (Berlin/New York 1985) 485 mit Abb. 7,5. – U. KOCH, *Alamannen in Heilbronn*. Museo 6, Veröff. Städt. Museen Heilbronn (Heilbronn 1993) 5 f. mit Abb. 3. – KELLER (Anm. 38) 274 Abb. 12.

Aus einem Körpergrab, Orientierung WNW (Kopf) – OSO, zwei Bronzearmringe und ein Kamm mit hochgewölbten, seitlich abgeflachten Griffplatten, im Zentrum Gruppe aus drei kräftig eingeschlagenen konzentrischen Kreisen; ursprünglich durch zwölf Bronzeniete zusammengehalten. Infolge Kriegsschäden ist nur noch ein kleines, sekundär durchglühtes Fragment erhalten. Variante 3 mit Motivgruppe B (Abb. 10).

## 6 Hirschberg an der Bergstraße, Ortst. Großsachsen, Rhein-Neckar-Kreis

Villa rustica in Flur „Maueräcker“ bzw. „Alter Weg“

Lit.: E. SCHALLMAYER in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 15, 1986, 125 ff. bes. 130 mit Abb. 8. – Für Auskünfte sei A. HAGENDORN, Freiburg i. Br., sehr herzlich gedankt.

Im Hofbereich der Villa rustica, zwischen Bad und Hauptgebäude, kamen im römischen Schutthorizont (Pl. 0-2) frühalamannische Funde zutage: außer handgemachter Keramik das Fragment einer Bronzefibel mit dreieckigem Fußabschluß und Nadelscheide, außerdem Bruchstücke eines Dreilagenkammes mit sieben (ursprünglich wohl acht) Bronzenieten und hochgewölbten Griffplatten, die randlich mit doppelten Einstichlinien verziert sind. Pfostenspuren lassen vermuten, daß in nachrömischer Zeit ein Anbau an das Hauptgebäude existierte, er ist aber nicht datierbar. Kamm der Variante 1 mit Motivgruppe C (Abb. 5,1).

## 7 Jagsthausen, Kreis Heilbronn

Vicus des Kastells, Maschinenfabrik Jenco, Parzelle 819

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 15, 1959, 165 f. mit Taf. 32,11.

Bei Bauarbeiten wurde außer römischem Material das Fragment eines Dreilagenkammes mit gewölbten Griffplatten geborgen. Einzelteile durch Eisenniete verbunden: das relativ hohe Keilstück im Scheitel durch nur einen Niet, die Zahnplatten noch durch sechs Nieten; ursprünglich sehr wahrscheinlich sieben Zahnplatten, der äußere kräftige Kammzahn schwingt nach innen; Dekor nur flach durch zwei randparallele Punktkreislinien, beidseitig abgeschlossen durch ein Würfelauge, im Zentrum rosettenartige Punktkreisverzierung; Deckplatten nicht angesägt, denn Ansatzlinie der Kammzähne verläuft wenige Millimeter unterhalb. Zur bogenförmigen Unterkante des Keilstückes vgl. KELLER (Anm. 4) Abb. 1,2; Taf. 22,2 (Kamm von Fessenheim, Kr. Nördlingen). Variante 1 mit Motivgruppe B (Abb. 9).

## 8 Jagsthausen, Kreis Heilbronn

Genauer Fundort unbekannt

Lit.: Fundber. Schwaben 19, 1911, 38.

Zu Fundumständen und -beschreibung vgl. oben S. 662 ff. Kamm der Variante 3 mit Motivgruppe B (Abb. 1).

## 9 Kernen im Remstal, Ortst. Rommelshausen, Rems-Murr-Kreis

Villa rustica in Flur „Mäurech“

Lit.: Fundber. Baden-Württemberg 2, 1975, 193 ff. bes. 203 mit Abb. 117 A,3.

Bei Ausgrabungen in der Villa rustica im Jahre 1971 kamen auf der in einen Keller führenden Rampe die Fragmente eines kleinen Dreilagenkammes zutage: Griffplatten mäßig gewölbt, am Rand eine Linie Kreisaugen und im Zentrum eine Gruppe aus Kreisaugen und konzentrischem Kreis; noch durch sechs Bronzeniete verbunden; ursprünglich wohl sechs schmale Zahnplättchen mit je einem Niet, das sehr schmale bogenförmige Keilstück unregelmäßig vierfach genietet. Aus der Nietstellung ist zu folgern, daß die Kreisaugenverzierung sehr wahrscheinlich nach dem Zusammensetzen des Dreilagenkammes angebracht worden ist. Gr. B. noch 7,6 cm, gr. H. ca. 5,2 cm, gr. Zahn-L. 2,0 cm. Variante 1-2 mit Motivgruppe B (Abb. 8).

## 10 Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis

Villa rustica in Flur „Ziegelscheuer“

Lit.: G. LENZ-BERNHARD in: Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 45 ff. bes. 48 ff. mit Abb. 6,1.

Bei Ausgrabungen in den Jahren 1978 bis 1980 wurden im Hof der Villa rustica insgesamt sieben Fundstellen mit frühalamannischem Material registriert. Grube Fp. 129, etwa 5 m vor der Nordwestecke eines römischen Nebengebäudes gelegen, enthielt neben handgemachten Fußschalen u. a. Töpfe mit eingezogener Mündung, Siebgefäße, Terra sigillata der Mitte des 3. Jahrhunderts und braun überzogene Terra nigra der zweiten Hälfte des 3. bzw. des frühen 4. Jahrhunderts, außerdem Fragmente eines Kamms mit kräftig gewölbten Deckplatten, einer Einstichlinie am Außenrand und offensichtlich konzentrischen Kreisen, die teils von Einstichlinien gefaßt sind. Ein Bronzeniet erhalten. Variante 1 mit Motivgruppe A (Abb. 4).

## 11 Lauda-Königshofen, Ortst. Lauda, Main-Tauber-Kreis

Flur „Am Bischofsheimer Weg“

Unpubl. Ich danke Herrn K. FRANK, Bonn, für seine Informationen.

Aus einer Siedlungsgrube, die außer germanischer Keramik Terra sigillata aus Rheinzabern enthielt, die Fragmente eines Dreilagenkammes mit flach gewölbten Griffplatten, randparallel doppelte Einstichlinien, über der Basis eingestochenes Wellenband zwischen zweifachen Einstichlinien; Rostflecken lassen auf Eisenniete schließen. Variante 2 mit Motivgruppe C (Abb. 5,2).

*Liste 2: Dreilagenkämme mit dreieckigen Griffplatten  
(THOMAS Typ II) aus Südwestdeutschland*

## 1 Ammerbuch, Ortst. Entringen, Kreis Tübingen

Flur „Mädlesbrück“

Lit.: W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit 1 (Berlin/Leipzig 1931) 254f. Fst. II, Taf. K,5. – R. CHRISTLEIN, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart/Aalen 1978) 141 Nr. 101.

Grab von 1927 mit Goldgriffspatha; Dreilagenkamm, Variante BÖHME Form E: kräftig hochgewölbte Griffplatten, randbegleitend Parallelrillen, die Kreisaugenbänder erfassen, auf der Fläche Würfel- und Kreisaugendekor, Deckplatten kräftig angesägt; mittlere Lage nur aus Zahnplättchen, ohne Keilstück im Scheitel, mit durchbrochener Randborte und einem Paar Pferdekopfprotome; Zahnplattenenden stark ausschwendend; Bronzeniete zwischen den Zahnplatten eingeschlagen (Abb. 25).

## 2 Bad Urach, Kreis Reutlingen

Runder Berg

Lit.: R. CHRISTLEIN, Der Runde Berg bei Urach III. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 4 (Heidelberg 1979) 12; 37 Nr. 391 u. Taf. 18,11. – U. KOCH, Der Runde Berg bei Urach VIII. Heidelberger Akad. Wiss. Komm. Alam. Altkde. Schr. Bd. 14 (Sigmaringen 1994) 15.

CHRISTLEIN deutete ein Beinfragment als „vermutlich zu einem einreihigen Kamm mit triangulärem Rücken“ gehörend. Dem widersprach U. KOCH, da der dreizonige Dekor aus Ritzlinien und Kreisaugen für derartige Kämmen (BÖHME Form C 1 oder C 3) zu breit sei. Sie sah in dem Bruchstück eher das Fragment eines Kamms mit glockenförmigem Griff oder eines Kammfutterales.

## 3–7 Forchtenberg, Hohenlohekreis

Wüstung Wülfingen nördlich des Kochers

Lit.: R. u. U. KOCH, Funde aus der Wüstung Wülfingen am Kocher. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 21 (Stuttgart 1993) 87 mit Taf. 45 C, 1–5.

Siedlung; Fragmente von fünf Kämmen: Die mittlere Lage besteht nur aus Zahnplatten (KOCH a.a.O. Taf. 45 C, 1) oder aus Zahnplatten und einem dreieckigen Keilstück (KOCH a.a.O. Taf. 45 C, 2–5); Enden der Kammzähne in keinem Fall erhalten; Dekor durch eingestochene gerade oder wellenartige Parallellinien und tief gravierte Rillenbänder sowie Würfel- und Kreisaugen; Nietstifte aus Eisen.

## 8 Hayingen, Ortst. Indelhausen, Kreis Reutlingen

„Gerberhöhle“

Lit.: U. BINDER, Nacheiszeitliche Funde aus Höhlen der Schwäbischen Alb (masch. Diss. Tübingen 1955) Taf. 53,11 (Fund-Nr. 200).

Äußeres Zahnplättchen offensichtlich eines Kamms vom Typ THOMAS II; Außenkante und Ansatzlinie der Kammzähne schräg.

## 9 Heidelberg, Ortst. Neuenheim

Grundstück neben dem „Grünen Laub“

Lit.: AuhV Bd. V (Mainz 1911) 17 f. – E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden. Teil 2: Das Badische Unterland (Tübingen 1911) 299 Abb. 250; 300. – R. ROEREN, Jahrb. RGZM 7, 1960, 247 Nr. 21. – THOMAS (Anm. 2) 184 Nr. 25. – H. BERNHARD, Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, Abb. 55,15.

Körpergrab (Doppelgrab von Mann und Frau?); Kamm mit reicher Zirkel- und Würfelaugenornamentik; beide Zahnplattenenden fragmentiert; BÖHME Form B (vgl. Abb. 19,4).

## 10–11 Heilbronn

„Rosenberg“ bzw. Cluß'sche Brauerei

Lit.: VEECK a.a.O. 216 f. – THOMAS (Anm. 2) 184 Nr. 26. – BÖHME (Anm. 60) 123. – CHRISTLEIN a.a.O. 149 Nr. 173. – KOCH (Anm. 5) 17 f. Abb. 18,1.

Von zwei Kämmen mit dreieckigen Griffplatten ist nur einer durch Foto dokumentiert.

Körpergrab; Deckplatten des Kammes randbegleitend mit Linienbündeln, die eine Reihe Kreisaugen fassen, untere Kante durch Kammzähne angesägt; äußere Zahnplatten schwingen bogenförmig auswärts, schräge Ansatzlinie der Kammzähne; Bronzeniete; wegen Kriegsschäden nur geringe Fragmente erhalten; BÖHME Form C.3.

## 12 Heilbronn, Ortst. Böckingen

Forchenweg

Lit.: R. ROEREN, Fundber. Schwaben N.F. 16, 1962, 119 ff. – BÖHME (Anm. 60) 124. – KOCH (Anm. 5) 17 Abb. 18,2.

Frauengrab 2; Deckplatten des Kammes randbegleitend mit Linienbündeln und Würfelaugenband, auf der Innenfläche ebenfalls Würfelaugen, untere Deckplattenkanten durch Kammzähne angesägt; mittlere Lage nur aus Zinkenplättchen mit durchbrochener Randborte, Zähne weggebrochen; Bronzeniete zwischen den Zinkenplatten eingeschlagen; BÖHME Form D 1? (Abb. 24).

## 13–14 Hemmingen, Kreis Ludwigsburg

Flur „Unter der Schauert“

Lit.: H. F. MÜLLER, Das alamannische Gräberfeld von Hemmingen (Kreis Ludwigsburg). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 7 (Stuttgart 1976) 17 f. Taf. 1 A, 7 (Grab 1); 49 ff. Taf. 8 A, 4 (Grab 25).

Frauengrab 1; Fragment einer äußeren Zahnplatte sehr wahrscheinlich eines Dreilagenkammes mit dreieckigen Griffplatten; wenig schräge Ansatzlinie der Kammzähne; Eisenniete.

Männergrab 25; Griffplatten des Kammes gestreckt-dreieckig, unregelmäßiger Kreis- und Würfelaugendeckor randparallel und flächig, untere Kante der Deckplatten durch Kammzähne stark angesägt; Mittellage aus sieben Zahnplatten, kein Keilstück im Scheitel; äußere Zahnplatten weit ausgestellt, Ansatzlinie der Kammzähne bogenförmig; 14 Eisenniete (Abb. 20,3).

## 15–16 Hockenheim, Rhein-Neckar-Kreis

Flur „Zwischen den Wegen“

Lit.: E. GROPENGIESSER, Neue Ausgrabungen und Funde im Mannheimer Raum 1961–1975 (Mannheim 1976) 57 ff. mit Taf. 38,1; 42,1. – H. BERNHARD, Saalburg-Jahrb. 40/41, 1984/85, Abb. 54,14.

Grab 2; Kamm mit gestreckt-dreieckigen Griffplatten: randbegleitendes Kreisaugenband, auf der Fläche drei Würfel- und Kreisaugen, Unterkante durch Kammzähne angesägt; mittlere Lage allein aus Zahnplatten, kein Keilstück im Scheitel; äußere Zahnplatten bogenförmig auswärts geschwungen, Ansatzlinie der Kammzähne schräg; dreizehn Eisenniete (Abb. 19,3).

Grab 3; Kamm mit hohen Dreieckplatten, randparallele Rille und Kreisaugen, im Zentrum Würfelauge, Unterkante durch Kammzähne angesägt; Kammzähne nur wenig ausgestellt, schräge Ansatzlinie der Zähne; sechs Bronzeniete (Abb. 19,2).

## 17 Korntal-Münchingen, Ortst. Münchingen, Kreis Ludwigsburg

Flur „Kühäcker“

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Baden-Württemberg 18, 1993, 417f. Abb. 34,1.

Siedlungsgrube; Griffplatten des Kammes mit randbegleitendem Würfelaußenband, an der Unterkante zusätzlich Kreisäugen, auf den Flächen winklig angeordnete Kreisäugen, Unterkante kräftig durch Kammzähne angesägt; mittlere Lage aus sieben (?) Zahnplatten und einem dreieckigen Keilstück; äußere Zahnplatten ausgestellt und mit ausgesägten Doppelbogen, schräge Ansatzlinie der Kammzähne; acht Eisenniete (Abb. 19,5).

## 18 Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis

Flur „Ziegelscheuer“

Lit.: G. LENZ-BERNHARD, Arch. Nachr. Baden 40/41, 1988, 49 Abb. 4,1 (Fp 120); 54.

Siedlungsfund in Villa rustica; Fragment einer äußeren Zahnplatte vermutlich eines Kammes THOMAS Typ II, kräftiger steiler Außenzahn, Ansatzlinie der Kammzähne wenig schräg; zwei Niete.

## 19–20 Lauda-Königshofen, Ortst. Königshofen, Main-Tauber-Kreis

Flur „Höhlein“

Unpubl. Herrn K. FRANK, Bonn, sei ausdrücklich für seine Informationen gedankt!

Lesefunde einer Siedlung; 1. hohes Bruchstück einer Zahnplatte mit einem Niet (H. noch 4,8 cm); kleines Fragment einer dreieckigen Griffplatte mit einem Niet und randbegleitend zwei parallelen Einstichlinien; 2. dreieckige Griffplatten eines Kammes enden seitlich stumpf, randparallel kräftige Rille, im Zentrum Würfelauge und sechs Kreisäugen; mittlere Lage nur aus Zahnplatten, kein dreieckiges Keilstück; äußere Zahnplatten fehlen; sieben (ursprünglich zehn) Niete.

## 21 Lauda-Königshofen, Ortst. Gerlachsheim, Main-Tauber-Kreis

Flur „Hühnerberg“

Lit.: A. DAUBER, Bad. Fundber. 21, 1958, 139ff. mit Taf. 52,6. – PESCHECK (Anm. 29) 242ff.

Frauen-Doppelgrab 3/4; Kamm mit dreieckigen Griffplatten und abgerundetem Scheitel: Deckplatten mit Kreisäugen und parallelen Einstichlinien, Unterkanten durch Kammzähne angesägt; äußere Zahnplatten gerade, Ansatzlinie der Kammzähne schräg; zwölf Eisenniete (Abb. 18,3).

## 22–23 Lauffen am Neckar, Kreis Heilbronn

Flur „Brunnenäcker“

Lit.: H. SCHACH-DÖRGES, Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 615ff. mit Abb. 6,1; 15,7.

Frauengrab 1; Deckplatten des Kammes fragmentarisch: Dekor durch parallele Einstichlinien; mittlere Lage mit acht Zahnplättchen, das dreieckige Keilstück verloren; die äußeren kräftigen Kammzähne schräg auswärts gestellt, Ansatzlinie der Kammzähne gerade; acht (ursprünglich elf) Eisenniete (Abb. 18,2).

Frauengrab 2; Deckplatten des Kammes enden stumpf: randbegleitend doppelte Einstichlinien; Mittellage mit neun (?) Zahnplättchen und dreieckigem Keilstück; Außenzahn sehr breit und steil, Ansatzlinie der Kammzähne wenig schräg; elf (vordem zwölf) Eisenniete (Abb. 18,1).

## 24 Mannheim

Flur „Vogelstang“, Sachsenstraße 53

Unpubl. Frau Dr. S. SPORS-GRÖGER, Schriesheim, sei sehr für ihre Informationen gedankt!

Siedlung; gestreckt-dreieckige Deckplatte eines Kammes: randparallel doppelte Einstichlinie, darüber doppelter Zickzackdekor und querverlaufende zweifache Einstichlinie; zwölf Nietlöcher.

## 25–27 Pleidelsheim, Kreis Ludwigsburg

Flur „Gassenäcker“

Unpubl. Frau Dr. U. KOCH, Heroldsberg, ist sehr zu danken, daß ich ihr Manuskript einsehen durfte!

Frauengrab 49; Kamm, gut erhalten: Deckplatten mit randbegleitenden Linienbündeln, Enden stumpf; sieben sehr unterschiedlich breite Zahnplatten, die äußeren bogenförmig ausschwingend; Ansatzlinie der Kammzähne sehr schräg; Mittellage ohne separates Keilstück im Scheitel; neun Bronzeniete (KOCH Taf. 21 A,3).

Frauengrab 65; Kamm fragmentiert; gestreckt-dreieckige Griffplatten mit Randlinien und flächigem Kreis-  
augendekor; sechs Zahnplättchen, kein Keilstück im Scheitel; Zähne weggebrochen; elf (ursprünglich  
zwölf) Bronzeniete (KOCH Taf. 26 A, 9).

Männergrab 84; Deckplatten des Kammes mit randparallelen Linienbündeln, die ein Kreisaugenband  
fassen, auf der Fläche sparsamer Punktkreisdekor, Unterkante durch Zähne angesägt; Mittellage aus sechs  
Zahnplatten – ohne Keilstück – mit durchbrochener Randborte; äußere Zahnplatten stark ausschwingend,  
Ansatzlinie der Kammzähne bogenförmig; 13 Bronzeniete, zwischen den Zahnplatten plaziert; BÖHME  
Form D2 (KOCH Taf. 31).

## 28 Renningen, Kreis Böblingen

Flur „Raite“

Lit.: I. STORK, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1991, 183 ff. bes. 185 mit Abb. 120.

Siedlung; Fragment eines Dreilagenkammes mit stark gerundetem Scheitel; Übergangsform THOMAS Typ  
I zu II? Fundstück z. Z. nicht auffindbar.

## 29 Renningen, Kreis Böblingen

Kirchplatz

Lit.: Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1989, 208 ff. – . . . mehr als 1 Jahrtausend. Arch. Inf. Baden-Würt-  
temberg 19 (Stuttgart 1991) 43 ff. bes. 48 Abb. 33.

Frauengrab 5; Griffplatten des Kammes gestreckt-dreieckig, eine aus zwei Stücken zusammengesetzt;  
flächiger Würfelaugendekor nach Montage angebracht, Unterkanten durch Kammzähne kräftig angesägt;  
Mittellage aus sieben Zahnplatten, kein Keilstück im Scheitel, Zahnplattenenden bogenförmig geschweift,  
Ansatzlinie der Kammzähne sehr schräg; zwölf Bronzeniete zum Teil zwischen den Zahnplatten eingeschla-  
gen (Abb. 20,2).

## 30–31 Rheinfeld (Baden), Ortst. Herten, Kreis Lörrach

Flur „Weberalten“

Lit.: AuhV Bd. V (Mainz 1911) 427. – THOMAS (Anm. 2) 184 Nr. 27. – F. GARSCHA, Die Alamannen in  
Südbaden. Germ. Denkm. Völkerwanderungszeit A 11 (Berlin 1970) 86 ff.; 92 (Grab 24); 107 (Grab 188);  
149 f. mit Taf. 87,1.2. – BÖHME (Anm. 60) 123. – Für Auskünfte habe ich Herrn Dr. A. GROSSKOPF,  
Daisendorf, sehr zu danken.

Grab 24; fragmentierter Kamm mit hohen Griffplatten: am Rande Linienbündel, flächig Kreis-  
und Würfelaugen, Unterkante kräftig durch die Kammzähne angesägt; Mittellage mit sieben bis acht Zahnplat-  
ten und niedrigem Keilstück; Zähne meist weggebrochen, äußere Zahnplatte mit kleinem Bogenausschnitt;  
Ansatzlinie der Kammzähne schräg; BÖHME Form C2 (Abb. 20,1).

Grab 188, Kamm (durch Kriegsfolgen vernichtet) nahezu identisch mit dem Exemplar aus Grab 24; zehn  
Eisenniete; BÖHME Form C2.

## 32 Roigheim, Kreis Heilbronn

Fst. unbekannt

Lit.: VEECK a.a.O. 23f. 235 mit Taf. 11,2. – THOMAS (Anm. 2) 189 Nr. 66.

Fundumstände unbekannt; fragmentierter Kamm: äußere Enden fehlen, Deckplatten randbegleitend und auf der Fläche mit „Schnurdekor“, hergestellt durch sich überlappende Punkt- und Linienkreise, Unterkannten durch Zähne angesägt; Mittellage mit sechs (?) Zahnplatten und sehr niedrigem Keilstück im Scheitel; noch sechs Eisenniete (Abb. 21).

## 33–34 Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen

Wüstung Sülchen, Alte Wurmlinger Straße

Lit.: E. SCHMIDT, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1983, 215 ff.; ders. ebd. 1985, 201 ff.; ders. ebd. 1989, 271 ff.

Siedlung; 1. fragmentierter Dreilagenkamm: Deckplatten mit randbegleitenden Linienbündeln, auf der Fläche Kreisaugendekor, Unterkante bei Zahnherstellung kräftig angesägt; Mittellage nur aus Zahnplättchen, kein Keilstück im Scheitel; Eisenniete (Abb. 23,2); 2. Bruchstück eines äußeren Zahnplättchens, wenig ausgestellt, schräge Ansatzlinie der Kammzähne (Abb. 23,1).

## 35–36 Sasbach, Ortst. Sponeck, Kreis Emmendingen

Befestigung am westlichsten Ausläufer des Kaiserstuhles

Lit.: R. M. SWOBODA, Die spätromische Befestigung Sponeck am Kaiserstuhl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 36 (München 1986) 81; 129f. mit Taf. 21, 254.259; 34, 254.

Siedlungsfunde; 1. Kamm mit hohen Griffplatten: randbegleitend doppelte Einstichlinien, auf der Fläche Kreisaugengruppen, Unterkante kräftig eingesägt; Mittellage mit sechs (?) Zahnplatten, Außenkante gerade, Ansatzlinie der Kammzähne schräg; Eisenniete; 2. Fragment einer äußeren Zahnplatte, wenig geschweift, Ansatzlinie der Kammzähne schräg.

## 37 Schallstadt, Ortst. Mengen, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald

Flur „Löchleacker“

Lit.: M. EGGER, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde der Gemarkung Mengen. In: 1200 Jahre Mengen (Hrsg. H. HÖLZER) (1976) 14 mit Abb. 6,10. – Frau Dr. CH. BÜCKER, Freiburg i.Br., sei für Auskünfte und die Erlaubnis zur Manuskripteinsicht herzlich gedankt!

Siedlungsfund; Zahnplattenfragment vermutlich eines Kammes vom Typ THOMAS II.

## 38 Schriesheim, Rhein-Neckar-Kreis

Flur „Schlängel“

Lit.: Bad. Fundber. 21, 1958, 277 mit Taf. 79,1. – THOMAS (Anm. 2) 190 Nr. 68. – BÖHME (Anm. 60) 122 Anm. 544.

Männergrab; Kammfragmente: Deckplatten unverziert, Unterkante angesägt; äußere Zahnplatte bogig geschwungen, Ansatzlinie der Kammzähne schräg (Abb. 19,1).

## 39 Sonnenbühl, Ortst. Erpfingen, Kreis Reutlingen

„Bärenhöhle“

Lit.: Abhandl. Karst- u. Höhlenkde. F/7, 1978, 19f. Taf. 2,7 (Nachdruck von 1834).

„Ein Kamm von Elfenbein, aus drei Platten bestehend, die mittlere enthält die eingesägten Zähne, die beiden anderen sind auf diese aufgenietet; um die eisernen Niete sind eingedrehte Verzierungen, welche mit einer rothen Farbe eingelassen gewesen zu seyn scheinen. Rings war eine Linie als Einfassung eingekrazt“. Deckplatten enden offenbar stumpf, Zahnplatten gerade.

## 40 Steinheim am Albuch, Ortst. Sontheim im Stubental, Kreis Heidenheim

Flur „Hochfeld I“, Parzellen 465–467

Lit.: D. PLANCK, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1981, 182 ff. mit Abb. 156. – Fundber. Baden-Württemberg 9, 1984, 741 ff. mit Taf. 83 B.

Siedlungsfund; Deckplatten enden stumpf, Dekor durch parallele Einstichlinien; Mittellage mit 4–5 Zahnplatten und dreieckigem Keilstück; Außenzähne kräftig und steil; zwölf Eisenniete (Abb. 22,1).

## 41 Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis

Flur „Heimbergsflur“

Lit.: PESCHECK (Anm. 29) 288 mit Taf. 102,1.

Siedlungsfund; fragmentierter Kamm mit gestreckt-dreieckigen Griffplatten; Außenkanten und Zähne meist weggebrochen; Deckplatten mit Würfel- und Kreisäugen, randlichem Fischgratdekor und parallelen Einstichlinien; Mittellage aus sieben (?) Zahnplatten und dreieckigem Keilstück; noch sieben Eisenniete (Abb. 22,3).

## 42 Tauberbischofsheim, Main-Tauber-Kreis

Flur „Guten Morgen“

Lit.: PESCHECK (Anm. 29) 286 f. mit Taf. 100,16.

Siedlungsfund; Kamm mit hohen Griffplatten, Enden stumpf, unverziert, Unterkante durch Kammzähne angesägt; fünf Zahnplatten, Außenkante steil, Ansatzlinie der Kammzähne schräg; acht Eisenniete (Abb. 22,2).

## 43–48 Tauberbischofsheim, Ortst. Distelhausen, Main-Tauber-Kreis

Flur „Beim weißen Bild“

Unpubl. Herrn K. FRANK, Bonn, sei herzlich für seine Informationen gedankt!

Brandgräber; Fragmente von sehr wahrscheinlich sechs Kämmen des Typs THOMAS II; Dekor durch parallele Einstichlinien und Kreisäugen.

## 49 Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis

Flur „Unterm Eichelweg“

Unpubl. Ich danke Herrn Dr. U. GROSS, LDA Baden-Württemberg, für seine Auskünfte!

Einzelfund, möglicherweise aus einem Grab; Kamm mit gestreckt-dreieckigen Griffplatten, Enden stumpf, randbegleitend Linienbündel, auf der Fläche Gruppen von Würfeläugendekor, Unterkante angesägt; Mittellage nur aus Zahnplatten; schräge Ansatzlinie der Kammzähne.

## 50 Wildberg, Ortst. Gültlingen, Kreis Calw

Gemarkung Buchen

Lit.: Fundber. Schwaben N.F. 13, 1952/54, 95 mit Abb. 40. – D. QUAST, Merowingerzeitliche Grabfunde aus Gültlingen (Stadt Wildberg, Kreis Calw). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 52 (Stuttgart 1993) 98 f. mit Abb. 59; 127 Nr. 57 u. Taf. 18, 57.

Einzelfund vermutlich vom Gräberfeld; Kamm fragmentiert; Deckplattenenden fehlen, randparallele Linienbündel, Würfeläugendekor auf der Fläche; Mittellage ohne Keilstück, nur aus Zahnplatten, Ansätze von Tierkopfprotomen, Zähne weitgehend weggebrochen, schräge Ansatzlinie der Kammzähne; Eisenniete; BÖHME Form E, ältere Variante.

*Anschrift der Verfasserin*

Dr. HELGA SCHACH-DÖRGES, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Silberburgstraße 193  
70178 Stuttgart